Freitag, 24. Dezember 1909.

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag.

Bezugspreis:
Für Brasilien halbjährlich . . . . . 4$000
Fürs Ausland jährlich . . . . . 10 Mark
Abonnements werden jederzeit angenommen, endigen doch nur mit Semesterschluß. — Bei direkten Bestellungen Zahlungen und Zuschriften adressiere man:
A redacção do „Der Kompass“
Caixa do Correio Nr. 32
Curityba — Estado do Paraná

Verantwortlicher Redakteur: *Emil Heinz.*

Der Kompaß.

Curityba — Staat Paraná — Brasilien.

8. Jahrgang. Nr. 51.

Anzeigen werden in Curityba bis Dienstag bezw. Freitag mittag angenommen in der Redaktion und bei Alfredo Hoffmann, Rua do Riachuelo Nr. 56. — außerhalb Curitybas von den Agenten des Blattes.

Anzeigenpreis:
Die Petitzeile oder deren Raum . . . . 100 rs.
Mindestpreis einer Anzeige . . . . 1$000
Bei wiederholter Veröffentlichung entsprechender Rabatt.
Veröffentlichungen auf Verlangen 50 Zeile 100 Rs
Redaktion und Expedition: Rua 24 de Maio Nr. 39
Telegrammadresse: «Kompass».

Telephon-Anschluss: Nr. 185

Agenten des „Kompaß“:

Staat Paraná. — Ponta Grossa: Peter Schamber. — Pellado: Jorge Dechandt. — Castro: Ewald Gaertner. — Imbituva (Lupim): Jakob Brenner — Irati: — Prudentopolis: Miguel Roth — Guarapuava: Berens Spitzner. — Antão da Victoria: Hermann Schierhoff. — Lapa: Lehrer Karl Weil. Campo do Tenente: — Rio Negro und Passatres: Ignaz Schelbauer. — Itayopolis (Lucena): Andreas Mastey. — Serro Azul: Maximilian v. d. Osten. — Palmas: P. P. Franziskaner. — Rio Preto: Carlos Brey. — Palmeira: P. Vigario. — São João do Triumpho: P. Nicolau Laur S. Matheus: Iwan Ulbrich. São José dos Pinhaes: P. Martin Weber. — Kolonie Affonso Penna: Max Zirolla. — Campo Largo: Jakob Meister. — Antonina: Carlos O. Skonberg.
Staat S. Paulo. — S. Paulo: Oscar Kulikoff (Mosteiro de S. Bento), Praça do S. Bento. — Campinas und Itaicy: Antonio Ming, Kolonie Helvetia. — Rocinha: Jakob Sprenger.
Bundesdistrikt Rio de Janeiro: Professor Emanuel Rick — **Staat Rio de Janeiro.** — Petropolis: PP. Franziskaner.
Staat Bahia. — Bahia: PP. Franziskaner.
Staat Espirito Santo. — Sta. Izabel: P. Rudolpho Kugelmeier. — Tirol do Sta. Leopoldina: P. Alberto Müller.
Staat Santa Catharina. — São Bento: F. Fendrich jr. — Lençol: Engelbert Stäber. — Campo Alegre: Paul Wittich. — Joinville: P. José Sundrup. — Jaraguá: Franz Fischer. — Itajahy: Joseph Dittrich, Luiz Aire. Lehrer H. Burkhart. — Gaspar: PP. Franziskaner. — Blumenau: PP. Franziskaner. — Salto (Blumenau): Carlos Krämer. — Indayal: Carlos Gruner (Agente do Correio). — Brusque: P. Gabriel Lux. — Florianopolis: Theodor Gründel — S. José: PP. Franziskaner. — Palhoça: Joseph Gr. Krebs. — Sant' Amaro do Cubatão: PP. Franziskaner — São Pedro d'Alcantara: Pedro J. Klasen. Sta. Philomena: Lehrer Schnitzler. — Thersopolis: Pedro Schmitz Angelina: José Jersch. — Laguna: Antonio Brandl. — Vargem do Cedro: Anton Essing São Martinho do Capivari: João Hoepers. — Armazem (Capivary): Henrique Berkenbrod. — Granatá: Adolf Kindermann. Tubarão: Hermann Siebert. — Braço do Norte (Munizipium Tubarão): P. Frederico Lombrod. — Lages. João José Roth. — Curitybanos: PP. Franziskaner. — Tijucas: Pedro Dubtella.
Staat Minas Geraes. — Estação Mariano Procopio: Luiz Dilly.
Deutschland: Lehrer B. Lange, Osternburg, Elschtr. 10, Oldenburg im Herzogtum.

Weihnachtsfeier.

Die Weihnachtsfeier verfügt über einen solchen Reichtum von Formen, Gebräuchen, Sinnbildern, daß es überaus schwer erscheint, die Fülle der Einzelheiten unter herrschende Gesichtspunkte zu bringen. Man müßte dicker schreiben, wollte man die volkstümlichen und idealen, die erbaulichen und familiären Bestandteile dieser Feier nach Gebühr schildern und kennzeichnen. Versuchen wir, im Bewußtsein dieser Schwierigkeit, den Glanz und Jubel dieser weihevollen Tage auf seine Hauptelemente zurückzuführen.

Die erste Voraussetzung einer stimmungsvollen und würdigen Weihnachtsfeier ist das Licht. Mit dem Anzünden der Lichter beginnt die Bescherung, gleichviel ob hundert Kerzen an deckenhohen Bäumen strahlen oder ein paar Lichtstümpchen ihre dürftige Umgebung spärlich erhellen. Das müßte ein außergewöhnlich trauriges und verlassenes Haus sein, dessen Fenster am Weihnachtsabend dunkel blieben. Schon die Unmündigen blicken erstaunt nach dem fremden Schimmer und greifen mit furchtlosen Händen nach dem goldenen Schein. Die älteren Kinder, einen Augenblick auf der Schwelle geblendet, stürzen sich mutig in das strahlende Meer. Uns aber erinnert die feierliche Beleuchtung an die Klarheit des Herrn, welche die Hirten auf Bethlehems Flur umgibt. Ist nicht das Licht das eigentliche Symbol des Christentums? Ja mehr als das, ist es nicht das Element alles Lebens, so wohl des physischen, als des geistigen? Es werde Licht! sprach der Schöpfer, und am Himmel stand die Sonne, kreisten die Sterne. Ich bin das Licht der Welt, sprach Jesus, und dem Volk, das im Finstern saß, ging die höhere Gotteserkenntnis auf, das Herz entbrannte von Sehnsucht nach Versöhnung und Erlösung. Jedes Christbaumlicht ist ein lebendiger Beweis der unverwüstlichen, immer weiter ausgedehnten Kraft, welche die christliche Wahrheit unter den Menschen ausübt.

Die Wirkung des Lichtes aber ist die Freude. Noch ehe die Kleinen zum Bescherungstische vorgedrungen sind und die Hüllen der Ueberraschungen entfernt haben, jauchzen sie überlaut, wochenlang vorher und tagelang nachher erheben sie die herzerhebenden Melodien. Das Sonntagskleid, der Schmuck der Zimmer, der Besuch auswärtiger Familienglieder, die Pflege der Geselligkeit, vor allem die Betrachtung und der Gebrauch der Geschenke — alles das vereinigt sich, um Frohsinn zu erzeugen. Selbst über grämliche Gesichter wetterleuchtet es von seligen Jugenderinnerungen, die ernstesten Väter treiben Kurzweil mit ihren beglückten Kindern. Ach ja, wir können sie brauchen, die Tage der Freude, in einem schweren, düstern, plagenreichen Leben, das Aufatmen von harter Arbeit, das Verschnaufen von mühseliger Wanderung, das Lauschen auf die Botschaften des Himmels hernieder zu einer jammersatten Erde. Hat Israel anfangs Miene gemacht, die Freude, die allem Volk widerfahren sollte, für sich allein mit Beschlag zu belegen, so hat es sich längst bequemen müssen, sie mit „allem Volk“ zu teilen, mit allen Nationen, Geschlechtern, Ständen.

Der unerschöpfliche Born der Aufmerksamkeit, der Prüfung, der Vergleichung, des Dankes sind die Gaben. Bei ihren Spielsachen und Puppen stehen die Kinder, in ihren Büchern blättern und lesen sie, von ihren Süßigkeiten kosten sie, in ihren neuen Gewändern stolzieren sie. Auch die Erwachsenen haben sich beschenkt: Gerät und Schmuck, Notwendiges und Willkommenes. Ueberfluß und Luxus bedeckt ihre Tische. Wer zählt die Summen, welche jahraus jahrein für das Gold und Silber, das Linnen und die Seide, die Bilder und die Süßigkeiten des Christfestes ausgegeben werden? Wer wägt die Zentnerlasten, die von Stadt zu Stadt bewegt und zwischen Verwandten und Freunden ausgetauscht werden? Es ist ein ganzes Nationalvermögen, welches innerhalb weniger Tage in dem kunstreichen Aufbau der Weihnachtstische umgesetzt wird. Und Gott Lob, die Reichen vergessen der Armen nicht. Die Menge der himmlischen Heerscharen hat kaum Hände genug, die Dienste der Barmherzigkeit auszurichten. Private und Vereine, Anstalten und Stiftungen wetteifern, Hunger und Durst zu stillen, Blöße zu bedecken, Tränen zu trocknen, Not zu lindern. Heute schweigen selbst die warnenden Stimmen derjenigen, die sonst mit Recht Prüfung und Auswahl der Bedürftigkeit predigen. Selig ist heute das Nehmen, seliger das Geben. Es gibt nur einen Reichtum, der es mit der Fülle und Ueberfülle dieser Spenden der Wohltätigkeit aufnimmt: das ist der Reichtum der Gaben, welche der Geist Gottes durch das Christentum verteilt. Im Reiche Gottes ist täglich Bescherung, und der himmlische Vater spendet fort und fort allen seinen Kindern, den Jüngern seines Sohnes. Da bekommen die Kleinen nicht nur ihre gemalten und gedruckten Bilderbücher, sondern auch das große Bilderbuch der Natur mit lebenden Pflanzen und Tieren, Bergen und Flüssen wird vor ihnen aufgeschlagen. Da finden die Hausfrauen nicht bloß neue Mäntel und köstliche Leinwand, sondern auch ernste, heilige Aufgaben an Mann und Kindern, Gesunden und Kranken. Da wird den Mägden nicht nur Flachs und Wolle beschert, sondern dazu noch Fleiß, Geduld und Ehrlichkeit. Die Grundsätze und Gesetze des Evangeliums, seine Gnaden und Gaben, seine Güter und Segnungen halten sich unversehrt von einem Weihnachtsfest zum andern, werden von Jahr zu Jahr, von Jahrhundert zu Jahrhundert ehrwürdiger, kostbarer, zugänglicher.

Und in welchem Kreise werden alle diese Dinge am besten verwertet? Es ist der Familienkreis, der die Weihnachtsfeier am festesten umschließt. Die Geburt des göttlichen Kindes bildet den Mittelpunkt unserer Andacht. Die heilige Familie spiegelt sich in jedem Familienkreise wieder, der das Fest der Menschwerdung des Sohnes Gottes froh und fromm begeht. Inmitten unserer Kinder, die um den Christbaum spielen, werden wir wieder zu Kindern in Einfalt und Sorglosigkeit. Aus einsamen Stübchen kommen heute die Verlassenen, die Kinderlosen und schließen sich den Gemeinschaften nahestehender Familien an. Heute schweigt der Zwist, heute werden Versöhnungen gefeiert, heute verbinden sich die sonst Getrennten, und alle fühlen sich wie ein Bund von Brüdern und Schwestern, die alle den himmlischen Vater preisen und lieben.

Möge auch in unsern Häusern an den Christbaumkerzen sich das Licht der Gotteserkenntnis entzünden, die äußerliche Freude sich zur innerlichen verklären, die Bescherung zum Sinnbild der Gaben werden, die der Geist Gottes durch die Hände des göttlichen Heilandes austeilt, ein weihevoller und gesegneter Familienkreis den Menschheitsbund darstellen, dessen Haupt und Führer der Sohn Gottes ist.

Der Herr mit der weißen Weste.

Skizze aus der Weihnachtszeit von Hans Ulrich.

„Prinz Ueberall“ nennen ihn seine Freunde: nicht etwa weil er — ebenso reich und vornehm als lebenslustig — in allen Theatern, Konzertsälen und Kaffeehäusern zu finden war, sondern hauptsächlich seiner Gutherzigkeit halber, die jedem Gefallenen aufhelfen, jedem Bedürftigen beistehen wollte mit Rat und Tat. Er hatte freilich das „Zeug dazu“, Geld in Fülle, klaren, weitblickenden Verstand und so viel Orts- und Menschenkenntnis, daß ihn der begabteste Schriftsteller oder Polizeibeamte darum beneiden konnte. In ganz M. gab es kaum eine Straße, darin er nicht mindestens zwei Häuser vom Keller an bis zur bescheidenen Mansardwohnung hinauf gekannt hätte samt den Inwohnern.

Alle Welt kannte auch ihn, wenn auch nicht unter jenem hochtönenden Namen, sondern einfach als den „Herrn mit der weißen Weste“, denn ohne diesen tadellos sitzenden, makellos schimmernden Herzenspanzer war „Prinz Ueberall“ nie zu sehen, sogar im Winter nicht, zumal er den Mantel — je nach dem Winde — stets nur lässig über eine Schulter geschlagen trug. Diese Gewohnheit und daß er zu seiner schlanken Körperlänge auch noch einen hohen Hut auf dem weißblonden, kurzgeschorenen Haare balancierte, erschien manchen Leuten komisch; sie blickten ihm kopfschüttelnd nach oder lachten ihm ins Gesicht; aber Junggesellen sind an dergleichen gewöhnt; warum sollte „Prinz Ueberall“, der eingefleischteste von allen, eine Ausnahme machen? Ihn konnte überhaupt nichts aus der Fassung bringen, weder Gutes noch Schlimmes. Nur wenn das Elend in gar zu jämmerlicher Gestalt seinen Weg kreuzte, ging ein nervöses Zucken über sein Gesicht; es war wie Erwachen aus Träumen, und dann begann es in ihm zu arbeiten und zu drängen, bis er Mittel gefunden hatte, Wandel zu schaffen und den unglücklichen lieben Nächsten fröhlich und zufrieden zu sehen.

Wieviele Menschen verdanken ihm Existenz und Behagen. Nur in einem Falle hatte der „Herr mit der weißen Weste“ Schrecken eingeflößt, statt Vertrauen, und darüber konnte sich „Prinz Ueberall“ heute noch nicht beruhigen.

Es war lange her, schon über drei Monate; doch fort und fort beschäftigten sich seine Gedanken mit der Frage, die ihm bisher kein Mensch beantwortet hatte, auch nicht das Pfarramt und die Polizei. Noch jetzt wußte er nicht, wie sie hieß und wo sie wohnte, jene wunderschöne Unbekannte, die einer Photographie in seinem Album so ähnlich sah, der einstigen Braut seines besten, leider verschollenen Freundes.

Wo und wie er sie gefunden hatte?

An einem mondhellen Septemberabend an den Kaskaden beim Friedensdenkmal stehend, totenbleich, verzweifelt, mit einem leisen Schrei davoneilend bei seinem Nahen.

Er hatte der letzten Festvorstellung im Theater beigewohnt, und die erschütternde Wirkung der Musik hatte ihm Blut und Nerven derart aufgeregt, daß er Freunde und Tarameter vergaß und noch vor Schluß des letzten Aktes zu Fuß in die Stadt zurückwanderte, um Ruhe zu finden. Da sah er sie stehen, die schwarzgekleidete, schlanke Mädchengestalt, die Hände gefaltet, das blasse Gesichtchen mit einem unsagbar vergrämten Ausdruck erhoben und vom Mondlicht bestrahlt — ganz allein. Sofort erkannte er mit seinem feinfühligen Empfinden, daß es eine Tiefunglückliche war, die sich hierhergeflüchtet aus dem Treiben der Großstadt.

Mitleidsvoll trat er näher und erlebte die kälteste Abweisung, die er je erfahren hatte: das Fräulein erschrak vor ihm, wie vor etwas Entsetzlichem, und lief angsterfüllt der Stadt zu.

Vergebens eilte er ihr nach so schnell er nur konnte; schon kurz vor der Brücke war sie seinen Blicken entschwunden.

Hat sie sich ein Leid angetan?

Ein paar Tage lang peinigte ihn die qualvollste Ungewißheit; alle Zeitungen las er in Angst, ihren Tod in den Wellen verkündigt zu finden. Glücklicherweise erwies sich die Annahme als falsch; doch den Gedanken an sie ward er nicht los, nicht eine Stunde lang.

Seine Bekannten wußten nicht, was ihm geschehen war; sie neckten ihn neidlich, wenn er auf keinen ihrer besten Vorschläge einging, ihre Witze nicht mehr belachte und schon vor Mitternacht heimging. Einmal waren sie ihm nachgeschlichen und hatten sich durch seinen Diener bei ihm einführen lassen. Zornig war er aufgesprungen, vergessend, daß das Album mit dem ihr ähnlichen Bildnis, mit des verschollenen Freundes verlassener Braut, noch aufgeschlagen auf dem Tische lag. Hohngelächter quittierte diese Tatsache, doppelt berechtigt, weil „Prinz Ueberall“ als Vorsitzender des neuen Junggesellenklubs immer gegen die Liebe zwischen Mann und Weib eiferte und nun doch in Ketten und Banden lag; aber „Prinz Ueberall“ legte die Rechte beteuernd auf die linke Seite seiner weißen Weste und sagte:

„Liebe Brüder! Ihr wißt, daß ich nur eine liebe: es ist Anita, die Frauenrechtlerin; die Sterne, die begehrt man nicht; ihr und unsern Junggesellengrundsätzen wollen wir ein Glas in Treuen weihen. — Joseph, fahre Champagner an, aber nicht zuwenig!“

Der alte, weißhaarige Diener war dem Befehle seines Herrn derart gewissenhaft nachgekommen, daß die Folgen des Zechgelages noch nach drei Tagen auf den Gesichtern der Junggesellenbrüder abzulesen waren; aber keiner mehr dachte daran, den „Prinzen Ueberall“ wieder mit Neckereien zu belästigen.

Heute, zwei Tage vor Weihnachten, war der letzte Klubabend im Jahre angesetzt worden. „Prinz Ueberall“ präsidierte wie immer oben an der Tafel; doch es fiel ihm nicht ein, die zwangloze Unterhaltung der Mitglieder abzubrechen, und zur Tagesordnung überzugehen; den Kopf in die Hand gestützt, ließ er sie reden und sann dem Rätsel nach, welches ihn fort und fort in Aufregung erhielt: wer und wo war sie, die er schon so lange suchte, das Ebenbild Olga Orjynskis, des verschollenen Freundes Dr. Eduard Raffmanns einstiger Braut?“ —

Plötzlich trat der Oberkellner heran. Ihm eine Karte überreichend, sagte er in seiner gezierten Weise: „Euer Gnaden, ein Herr erwartet Sie im Schreibzimmer; wollen Sie sich hinüberbemühen?“

„Prinz Ueberall“ fuhr auf wie aus Träumen und starrte das Kärtchen an. „Dr. med. Eduard Raffmann, Direktor der Frauenklinik, Olgas Eden, Chicago“, stand darauf.

War denn das möglich, oder täuschte seine erhitzte Phantasie ihm Gaukelbilder vor?

Also lebte er noch, und gewiß in auskömmlicher, ehrenvoller Lebensstellung, der kleine, mittellose Arzt, der seine Braut einst heimlich verlassen hatte, weil er weder Praxis noch Unterkommen gefunden hatte!

Oder hatte er „sie“ doch noch geheiratet? Wie kam er hierher? Vielleicht mit ihr, seiner Frau? Die Freundesgesichter grinsten ihn fragend an, doch er gab keine Auskunft. „Entschuldigt mich; ich komme sofort wieder,“ sagte er im Hinauseilen, und wenige Augenblicke darauf stand er vor dem Fremden im Schreibzimmer des Restaurants und wußte nicht, was er zuerst sagen und beginnen sollte in freudigem Erschrecken.

Ja, das war Freund Raffmann; aber wie war er zu seinem Vorteil verwandelt! Nur daß eine Hast und Aufregung in ihm war, die er sonst nicht an dem kleinen Doktor gekannt. Als käme er von einem kleinen Ausflug statt über das Meer, ohne Begrüßung und Einleitung, ergriff er des Freundes Hände mit heftigem Drucke und lachte nervös:

„Ah, Du bist immer noch der Herr mit der weißen Weste — Ha, ha, ha! — Diesmal mußt Du mir helfen, lieber Prinz —“

„Dir helfen? Du stehst doch auf der Höhe, wie ich sehe; bist eine Nummer geworden in der Welt, mit der sich rechnen läßt, die etwas bedeutet, und jedenfalls auch reich und angesehen —“

„Gewiß, das alles; aber Du mußt mir suchen helfen; deshalb hab' ich Dich zuerst in Deinem Tuskulum und nun hier im Restaurant aufgestöbert.“

„Was meinst Du eigentlich? Wie kommst Du hierher nach so langen Jahren? Und hast mir nie geschrieben?“

„Nein, nie; Dir und ihr nicht; aber ich bin ihr treu geblieben, meiner Olga. Jetzt kann ich ihr das Eden bieten, welches sie so sehr verdient, erst jetzt; wozu hätte ich früher schreiben, ihr möglicherweise unerfüllbare Hoffnungen machen sollen? Lieber allein zugrunde gehen! Heute bin ich am Ziele meiner höchsten Wünsche und bin direkt herüber gereist, ihr das zu sagen, sie zu fragen — Na, Du weißt's ja, wie ich's meine — In ihrer Heimat, dem armseligen Waldneste, fand ich sie nicht mehr; niemand von der ganzen Familie. — Wie mir der Dorfmonarch erzählte, hat sich der Alte pensionieren lassen und ist mit Frau und Kindern hierher verzogen —“

„Ah! — Seit wann?“ fragte „Prinz Ueberall“ sichtlich bewegt.

„Seit man seinen Hintermann zum Oberförster gemacht hat, seit ungefähr einem Jahre. Ehrgeizig war der alte Herr ja immer und gallig auch, aber sonst doch ein tüchtiger Beamter; sie hätten ihn nicht übergehen sollen. Also ich wendete mich sehenden Fußes um und reiste hieher.“

„Und bist eben erst angekommen?“

„Mit dem Neunuhrzug; aber im Adreßbuche fand ich den Namen Orjynski nicht. Was nun? Herr mit der weißen Weste, rate mir!“

Ein Zittern durchlief des also Benannten Gestalt: wenn das junge Mädchen damals am Friedensdenkmal in Wirklichkeit Olga Orjynski gewesen wäre! Wie unglücklich müßte sie geworden sein! Ein Gefühl unsäglichen Mitleides erfaßte ihn. Doch gewaltsam zwang er sich zur Ruhe und bat:

„Komm' mit mir heim, Eduard. Wir speisen zusammen und überlegen bei einer Flasche Wein, was zu beginnen ist. Du schläfst Deinen Rausch bei mir aus, und morgen in der Frühe gehe ich auf die verschiedenen Polizeistationen, mich nach Orjynski's zu erkundigen. Wenn sie wirklich hier wohnen, spionier' ich Dir sie aus, bevor Du aufwachst; verlaß Dich darauf!“

Daß die zwei Freunde bis tief in die Nacht hinein beieinandersaßen, war selbstverständlich; sie hatten sich ja so viel zu erzählen und geheimnisvolle Pläne zu schmieden; erst gegen Morgen trennten sie sich; Dr. Raffmann, um zu schlafen, „Prinz Ueberall“, um nach kurzem, unruhigem Halbschlummer eine fieberhafte Tätigkeit zwecks Erkundigung zu beginnen. Telephon, Kommissariat und Dienstmannschaft verhalfen ihm bald genug zum Siege: schon vor Mittag konnte er seinen Freund wecken mit der Nachricht: sie bewohnen einige kleine Zimmer im dritten Stock eines Rückgebäudes der Nordendstraße, aber sie leben so zurückgezogen, daß keiner weiß, ob sie auskömmlich oder im Elende hausen.

— — — — — — — — — — — —

Förster Orjynski hatte soeben sein Mittagsschläfchen beendet und saß nun mit der glimmenden Pfeife und einer Tasse dünnen Kaffees in der Fensterecke des mehr als einfach möblierten Stübchens; zu seinen Füßen, schwermütig in sich zusammengekauert, lag „Blondine“, der Dackel; das Tier hatte auch bessere Tage gesehen, genau wie sein armer Herr, er trug die schwere Zeit mit Würde, wie jener, und im Grunde durften sie beide zufrieden sein, denn ihre Ordnung hatten sie immer, wenn auch Schmalhans Küchenmeister war und bei den hohen Fleischpreisen kein Knöchelchen mehr „Blondinens“ Zähne berührte; nicht einmal der Gerichtsvollzieher wagte er anzubellen, wenn der gleich ein Stück Hausrat um das andere pfändete. Nur Fräulein Olga und ihre Mutter konnten sich nicht so ruhig in die mißliche Lage finden; es war gar zu traurig für die Damen, trotz rastloser Arbeit, oft Nächte hindurch, immer tiefer in Not und Elend zu versinken. Heute hatten die Gläubiger sogar Olgas Pianino mit Beschlag belegt und abholen lassen. Nun kniete das arme Mädchen draußen in der kalten Küche, den Blondkopf auf ihrer Mutter Schoß gedrückt, und weinte bitterlich. Die alte Frau hielt beide Hände um ihres Kindes Nacken gelegt und bat mit zitteriger, schwacher Stimme:

„Olga, beruhige Dich doch; diese Art zu klagen kenne ich ja gar nicht an Dir; nicht einmal als Eduard Raffmann Dich verließ, hab' ich Dich so gesehen. Beherrsche Dich und geh' an Deine Arbeit; Du weißt, die Herren brauchen die Wäsche doch morgen zu Weihnachten, und wir warten auf das Geld dafür.“

Olga erhob sich und lachte bitter auf. „Geld, Mütterchen? Ich habe ja alles schon voraus erhoben und kann unmöglich wieder bitten. — O, dies ewige Hasten und Ringen um Geld! Es ist schrecklich! Keine Minute Rast, noch Ruh' — und immer vergeblich hingeben, — alles, — Kraft, Gesundheit, nun sogar meinen einzigen, besten Tröster, mein Pianino!“

„Unsinn! Wochenlang hast Du keine Taste angerührt; hättest ja nicht einmal Zeit dazu. Geht Dir die Trennung wirklich so nah, kleine Törin?“

„Als wäre mir alles Licht genommen, Mutter. Und das schlimmste ist, daß wir keinen Groschen dafür bekommen. Der grausame, reiche Mann! Konnte er nicht warten? Nicht einmal Milch und Brot werden wir haben zum Feste, denn die Nachbarin borgt nicht mehr.“

„Still, nur still, mein Kind, auf daß Väterchen nichts merkt; Du weißt, es wäre ihm schrecklich, Dich so mutlos zu sehen. Wenn die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten. Haben wir es nicht hundertmal erfahren an uns?“

„Ach, Mutter, ich bin am Ende mit meiner Kraft, ich kann nicht mehr.“

„Du bist überangestrengt; die fortwährende Nachtarbeit hat Dich nervös gemacht; heute gingst Du wieder nicht schlafen, nun schon die dritte Nachtwache!“

„Kann ich denn anders? Nur daß jedes Opfer vergeblich gebracht wird, das ist's, was mich so elend macht. — Ich wollte, ich wäre tot!“

„Olga!“ rief die alte Frau ihr Töchterchen scharf an, „was ist das für eine Rede? — So gib doch dem Fabrikherrn Dein Jawort.“

„Fängst Du schon wieder damit an, Mutter? Nach Eduard Raffmann sollte ich einen anderen lieben? Unmöglich!“

„Denkst Du noch immer an den Schändlichen?“

„Den Ehrenmann, mußt Du sagen; er wollte Euch und mich nicht unglücklich machen; deshalb verließ er mich; wer weiß, wohin er sich gewendet hat! Vielleicht ist er verdorben, gestorben —“

Aelteste Spielwaren-Handlung am Platze!

Die diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

von

BERNARDO AMHOF,

Rua São Francisco Nr. 47,

ist bereits eröffnet worden, und empfehle ich mein grosses Lager in:

PUPPEN

in allen Grössen und Ausführungen.
Puppen-Köpfe (Celluloid und Metallblech), -Füge, -Arme, -Beine, -Schuhe, -Strümpfe, -Hüte, -Gürtel, -Handschuh, -Fächer, -Schirme, -Hängematten, -Bademäntel, -Saugflaschen, -Caps, -Kammgarnituren, -Schmuck, -Klappern, -Peitschen, -Perücken aus echtem und unechtem Haar u. d. g.

Größte Neuheit der Puppenbranche!
Sensationell und epochemachend!
Laufende Puppen, welche während des Gehens sprechen.
Bade-Puppen, welche im Wasser aufrecht stehen. **„Arnoldia“,** die singende und sprechende Wunderpupe.

Ferner: **Stickereikörbe,** Stickereiständer Stickkörbe, garnierte Körbe, Filzarbeitskasten, Puppen-Möbel, Puppen-Kochbücher, Puppen-Apotheken, Puppen-Betten Waschtische, Blechhausrat, Porzellan-, Blech- und Emaille-Service, Badewannen, Puppen-Frisierlampen, Kehrbesen, Blasebälge, Mehlsiebe, Wellhölzer, Backrädchen, Ausstechformen, Auflaufformen, Biscuitformen, Buddingformen, Schneeschläger, Waschbretter, Wiegemesser, Geschirrständer, Küchengarnituren, Milchtöpfe, Besteckkörbe, Puppen-Fibeln, Puppen-Photographie-Album, Vogelkäfige (für Puppenstuben), Blumentöpfe (für Puppenstuben), Bestecke, Bilder (für Puppenstuben), Spiegel (für Puppenstuben), Kochherde mit und ohne Spiritusheizung.

Spieldosen, Springseile, Pianos.

Netzballspiele,
Lottos, Dominos, Halmaspiele, Geduldspiele, Sparbüchsen, Caleidoskope, Tamburins, Trommeln, Pauken, Kanonen, Flinten, Säbel, Flöten, Eisenbahnen, Fangbecher, Chinellen, Fahrleinen.

Fangspiele, Knippspiele,

Schreiköpfe, Bogennetzballspiele, Pressen, Peitschen, Spazierstöcke, Spielmagazine, Trompeten, Helme, Schlottern, Schreiblasen.

Celluloid- und Gummi-Bälle, Pferdeleinen.

Schaukel-Pferde, -Schafe, -Ziegen, Sattelpferde, Steckenpferde. Gartengeräte, Choral- und Federkreisel, Bleisoldaten, magnetische Sortimente, Kegelspiele, Dampfmaschinen, Bleipistolen, Eureka-Pistolen und -Gewehre, Eureka-Pfeile, Kinematographen, Films für Kinematographen, Laternas Magicas, Bilder, Dochte und Zylinder für Laternas Magicas, Drachen, mechanische Spielwaren und viele andere sensationelle **Neuheiten** mehr.

Großes und gänzlich neues Sortiment in

Christbaumschmuck.

Baumkerzen (ausländische) und Lichthalter.

Ganz neu! Märchen-, Bilder-, Geschichten-Bücher und Jugendschriften.

Empfehle ein grosses Sortiment in: Gummi-Gürteln, Gürtel-Schlössern, Haarschmuck, Handschuhen, Fächern, Damentaschen, Handarbeiten (fertige), Spitzen und Spitzenstoffen.

Damen-Kleiderstoffe

in Wolle, Halb- und Baumwolle.

Taschentücher (gestickte).

Korbwaren,

Kinder- und Damenschürzen,

Strümpfe,

Nippes-Sachen, aus Hartmasse und Bleiguss und viele andere Neuheiten mehr.

Zu einem Besuche meiner Weihnachts-Ausstellung lade ich ganz ergebenst ein.
Bernardo Amhof, Rua São Francisco Nr. 47. 162

Santos.

Einziges und bestes Gasthaus für Reisende.
August Wild,
41 Rua Senador Feijó 41. 6

Zahnärztliches Atelier
— von —
Jack Dromlewicz
Schmerzloses Zahnziehen
Rua Conselheiro Barradas Nr. 103. 47

Ein *deutsches Mädchen* sucht zum 1. Januar Stellung, am liebsten zu Kindern. Gef. Angebote an die Expedition dieses Blattes. 199

Süssrahmbutter,
Buttermilch,
Schrotbrot
Sauerkraut
stets frisch.
Armazem Affonso Penna
Frederico Keller,
Largo do Mercado.
143

---

2 Pumpen

zu verkaufen á 30$000 mit Rohr, á 50$000 mit Rohr bei *Ludwig Carl Egg,* Theatro Hauer.
86

Neuheit!

1:000$000 rs.

Verkaufe für 1 Conto ein *neues Piano* in Nussbaum und stilvoller Ausstattung. Garantiert tadellose Arbeit und herrlicher Ton.

Casa Hertel. 51

Konditorei Cometa

von

HENKE JUNIOR & Cia.

CURITYBA

Rua 15 de Novembro Nr. 38

empfehlen zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** ihre vorzüglichsten und beliebten Erzeugnisse in

Christbaumkonfekten

Mandeleiern, Koriander, feinsten *Frucht-* und *Likörbonbons, Pralinées, Vanillemandeln,* gebr. *Mandeln, Marzipan-, Nuß-* und *Crêmtorten, Baumkuchen, Knallbonbons, Pfeffermünzpastillen* u. s. w.

Täglich Fruchtsalat.

Grosse Niederlage in

Chokolade in verschiedenen Sorten,

Cacao, Aprikosen, Aepfel, Birnen, Pflaumen, Süß- uud *Sauerkirschen, Wall-* und *Haselnüsse, Korinthen, Knackmandeln, Kandiszucker, Phosphatine, Monopol Back-* und *Pudingpulver.*

Frische Aepfel und Weintrauben,

Feinste Liköre, Weine,

in- u. ausländische Biere.

168

Brahma-Porter und **Antarctica Culmbach.** stärkend wirkend, werden speziell ärztlich empfohlen für stillende Mütter.

Blendend weiße Zähne,
wohlriechender Atem
werden nur durch
„Dontiphainos“
das *beste aller Zahnwasser* erzielt.
Per Glas nur 1$500.
In der deutschen Apotheke **Stellfeld & Irmão** Curityba. 175

Gründlicher Unterricht
wird erteilt in Piano, Französisch, Portugiesisch, Deutsch zu billigen Preisen. — Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. 54

Eine kleine Typographie
ist umzugshalber sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Druckerei von
Alfred Hoffmann,
Rua Riachuelo 56. 150

Casa Guilherme Etzel

Praça da Ordem № 4
Telephon 136

empfiehlt dem geehrten Publikum von Curityba und Umgegend folgende neuangekommene Waren:

Pflaumen, Datteln, Aepfel, Birnen, Pfirsiche, Rosinen, Korinthen, Sultaninen, Ananas, Johannesbrot, Graupen, Sago, Gries Araruta, Gomma, Mixed-Pickles, Azeitonas Marmelladas, Goyabada, Zitronenöl, Cardamon, Muskatnuß, Chocolade, Oettker's Backpulver, Vanillenzucker, Vanille in Stangen, weißen Pfeffer, Hamburger Tee etc.

Cement, Fensterglas, Pinsel für Maurer und Maler, Farben, Oele, Fischtran, Salpeter, Schwefel, Zündschnur, Kartätschen, Bürsten etc.

Vollständige Bestecke. Eß-, Tee-, Zukker- und Reis-Löffel aus Aluminium.

Grosses Sortiment in Holz- und Zinn-Krähnen, Pain-Expeller, Creolina und Mercurio etc.

Gemüsesämereien
sowie viele andere Artikel empfiehlt
Guilherme Etzel.
1 Praça da Ordem Nr. 4.

Cabinete dentario
— von —
Harry Hippius
Rua Riachuelo
Nr. 5
147

Teutonia, Bock-Ale und **Monopol** geben guten Appetit

Für Maler.

Eine ganz neue Farbmühle ist billig zu verkaufen bei *Carlos Poetzscher* Rua São Francisco Nr 26.
194

Frau Orsynski wollte antworten, aber die Klingel an der Korridortür ertönte eigentümlich, wie von zitternder Hand berührt, und beide Damen erschraken. Kam schon wieder ein Mahner?

„Schau erst durch das Guckerl, bevor Du aufmachst," sagte Frau Orsynski.

Olga stand schon davor; mit einem leisen Aufschrei wich sie zurück. „Ach, Mutter, wie damals! Der Herr mit der weißen Weste!"

Frau Orsynski wußte nicht, was sie denken sollte; redete Olga plötzlich irre? Mühsam erhob sie sich vom Küchenschemel und wankte hinaus, den Fremden zu begrüßen und in das Zimmer zu führen, während Olga — beide Hände auf ihr hochklopfendes Herz gedrückt — totenblaß an der Herdecke lehnte.

Einmal schon, in der schwersten Stunde ihres Lebens, als sie, verzweifelnd und arbeitslos, beschlossen hatte, ihrem Dasein ein Ende zu machen, war ihr dieser Mann entgegengetreten wie ein strafender, warnender Geist. Und heute? — Was mochte er wollen?

Mechanisch hörte sie, wie Blondine bellte und ihr Vater mit dem Besucher sprach; dann rief Frau Orsynski ein wenig gezlert heraus: „Olga, mein Kind, komm doch; ein Herr wünscht Dich zu sprechen!"

Flüchtig strich sie ihr schlicht gescheiteltes Blondhaar glatt vor dem kleinen, zerbrochenen Küchenspiegel, band die Malschürze ab und zupfte das schwarze, fadenscheinige Kleid zurecht; dann stand sie vor ihm, neben ihren Eltern, und hörte ihn sagen: „Mein gnädigstes Fräulein, erlauben Sie mir eine Frage: würden Sie sich — gleich Ihren verehrten Eltern — wohl dazu verstehen, einem Freunde von mir für morgen Abend dies Zimmer zu überlassen?"

Olga blickte verwundert auf. „Es ist unser Wohnzimmer, mein Herr; kein anderes steht uns zur Verfügung, und für morgen sagen Sie? Für den heiligen Abend?"

„Höchstens auf zwei Stunden, mein Fräulein; von sechs bis acht Uhr."

„Zu welchem Zwecke, wenn ich fragen darf?"

„Es gilt nur, ein Fenster in der Nachbarschaft von hier aus mit dem Scheinwerfer zu beleuchten; ein Scherz für ein paar Kollegen, weiter nichts."

„Und wir?"

„Ich werde mir die Ehre geben, Ihnen für die Zeit meinen Wagen zu einer Spazierfahrt zu schicken."

Olga erbebte. Dieser seltsame Mensch kam ihr noch unheimlicher vor, als damals am Friedensdenkmal; aber als sie Vater und Mutter anblickte und diese ihr aufmunternd zunickten, antwortete sie ruhig: „Wenn meine Eltern zusagten, so habe ich als Tochter nicht das Recht, entgegen zu sein. — Mit wem haben wir die Ehre?"

Der Fremde hob abwehrend beide Hände und lachte. „Den Herrn mit der weißen Weste" nennt man mich. Ich werde mir später erlauben, mich in aller Form vorzustellen; für heute möchte ich nur noch — wie üblich — die Zimmermiete für meinen Freund vorausbezahlen. — Auf Wiedersehen!"

Ein funkelndes Zehnmarkstück glitt auf den Tisch, eine Verbeugung, dann war er fort, der rätselhafte Mann. Was in der darauffolgenden Nacht und den ganzen anderen Tag über zwischen den drei also überraschten Menschen vorging, das schildern Worte nicht; besonders Olga konnte vor Aufregung auf keiner Stelle Ruhe finden, auch bei der Arbeit nicht; was hatten sie getan, indem sie einem Fremden ihr Zimmer für Geld überließen! Zweifel auf Zweifel rüttelten und zerrten an ihren Nerven bis zur körperlichen Qual; es war nicht rückgängig zu machen, ihr leichtsinniges Versprechen, aber das Goldstück rührten sie nicht an, so nötig sie es gebraucht hätten.

Am Christabend fuhr der Wagen, ein eleganter Landauer, wirklich vor. Gleich nachdem Olga Orsynski alle kunstvoll bemalten Holzfiguren fertiggestellt und dem abholenden Ausgeber übergeben hatte, erschien Joseph, der alte, treue Diener seines Herrn, um Orsynskis hinunterzugeleiten und ihnen einsteigen zu helfen. Keines sprach ein Wort; erst nachdem sie bequem in den Polstern saßen und das Gefährt dahinbrauste, wie von Lüften getragen, fragte der alte Herr halb empört, halb belustigt: „Kinder, sind wir denn Narren, daß wir uns diese Vergewaltigung gefallen lassen? Am heiligen Abend?"

Lieber war es nicht zu ändern; weiter und weiter rollen die Räder wie durch ein verschneites Märchenland, und als der Wagen Punkt acht Uhr wieder vor dem Hause in der Nordendstraße hielt, tat es den Aussteigenden plötzlich leid, in die alten Verhältnisse in Not und Engigkeit zurück zu müssen.

Ehrerbietig ging der fremde Diener vor ihnen her, die dürftig beleuchteten Stiegen hinauf; aber Pianoklänge, Weihnachtsmelodien tönten ihnen entgegen; die Tür ihres Zimmers flog auf. — Träumten sie denn? — Hellbestrahlt von fast übertrdischem Lichterglanz grüßten die trauten Wände zu ihnen her. Ueber reich geschmücktem, mit allerlei schönen und nützlichen Geschenken beladenen Tische neigten sich einfach grüne, hie und da wie mit Schnee bedeckte Tannenzweige, brannten farbige Lichter, schwebte der Weihnachtsengel. Mitten im Zimmer aber, die Arme ausgebreitet, stand Doktor Eduard Raffmann; halb ohnmächtig vor Glück sank Olga Orsynski an seine Brust.

Und der am Pianino saß, an Olgas liebem, altem, wieder zur Stelle geschafftem Pianino, griff plötzlich einen falschen Akkord, sprang auf und stammelte beglückwünschende Worte, während ihm das Herz weh tat, ach, so bitter weh.

Es war der Herr mit der weißen Weste. Er nahm seinen Hut und rannte davon, zu den Junggesellen ins Café, wo er eine feurige Rede hielt über die Liebe, die herrliche Weihnachtsliebe — und draußen erklangen die Glocken „Friede, Friede auf Erden!"

Inland.

Staat Paraná.

Curityba. Vier Herrn hiesiger Stadt machten dem Hospital ein Weihnachtsgeschenk von 396 $ 400.

— Herr Romario Martins, Redakteur der „A Republica", übersandte uns die „Santa Catharina versus Paraná" betitelte Broschüre, eine Sammlung von polemischen Artikeln, welche in der „A Republica" erschienen sind und sich gegen eine Schrift des Advokaten Sta. Catharinas, des Herrn Visconde de Ouro Preto, richten. Die mit vorzüglicher Sachkenntnis und großem Geschick geschriebene Broschüre des Herrn Romario Martins erweckt besonders in diesen Tagen, in denen der Grenzstreit entschieden werden soll, besonderes Interesse. Für die gütige Uebersendung sprechen wir unseren besten Dank aus.

— Wegen der Weihnachtsfeiertage erscheint die nächste Nummer des „Kompaß" am kommenden Freitag.

— Vom 1. Januar 1910 bis zum 31. Dezember desselben Jahres wird im Mercado Municipal auf Grund eines Kontraktes das Kilogramm Fleisch für 500 Reis verkauft.

Fröhliche Weihnachtsfeiertage wünscht allen Lesern

die Redaktion des «Kompass».

Ein trauriger Unglücksfall trug sich vor einigen Tagen in Lagoa bei Campo Largo zu. Ein 12jähriger Knabe wollte ein Pferd am Halfter auf die Weide führen. Ehe er am Eingange zur Weide die Stangen wegschob, band er sich den Strick um den Leib, damit das Pferd nicht fortlaufen könne. Plötzlich scheute das Tier und lief in wilder Flucht von dannen, den Knaben hinter sich herschleifend. Als sich das Pferd endlich nach längerer Zeit beruhigt hatte, fand man den Knaben als furchtbar zugerichtete Leiche. Der Strick hatte sich immer fester zugezogen und den Körper fast durchschnitten. Der Schädel war vollständig zertrümmert, sei es durch das Aufschlagen auf Steine oder durch die Hufe des scheu gewordenen Pferdes.

Grenzstreit. Mit ängstlicher Spannung sieht man hier der Entscheidung der Grenzstreitfrage entgegen, die heute erfolgen soll. Gerüchtweise verlautet, Sta. Catharina würde den Sieg davontragen, und mancher Paranaenser ballt grimmig die Faust. Es wäre jedenfalls eine böse Weihnachtsbescherung für unseren Staat. Andererseits geht wieder das Gerücht, das strittige Gebiet werde Paraná zugesprochen. Besonders in Palmas, wo man von Sta. Catharina nichts wissen und wo man im Notfalle einen eigenen Bundesstaat errichten will, ist die Erregung groß. Heute findet auf einem öffentlichen Platze in Palmas eine Volksversammlung statt, die nicht eher auseinander gehen will, bis die Entscheidung gefallen ist. Dieser Vorsatz dürfte nun aber schwer auszuführen sein, wenn die Entscheidung, wie ein Telegramm aus Rio für möglich hält, vertagt wird.

Ein furchtbares Blutbad hat laut telegraphischen Nachrichten eine Rotte Indianer, die mutmaßlich aus der Gegend von Palmas stammt, in der Nähe von Curityhanos in Sta. Catharina angerichtet. Mehr als 100 Indianer vom Stamme der Coroados, sagen die Drahtmeldungen, überfielen die Wohnung des Coronel Pires in Serro Verde, sechs Leguas von Curityhanos entfernt. In der Wohnung des Coronel Pires waren zur Zeit des Ueberfalles verschiedene andere Personen, unter diesen die Familie des Herrn Julio Ribeiro, anwesend. Elf Indianer töteten elf Weiße und verwundeten zwei kleine Kinder lebensgefährlich. Letztere gaben, als man sie später im Walde vorfand, noch Lebenszeichen von sich. Die Leichen der Ermordeten waren furchtbar zugerichtet. Die einer angesehenen Familie aus Lages angehörende Frau Leocadia Ribeiro befand sich ebenfalls unter den Ermordeten. Die Leiche war gräßlich verstümmelt; der Kopf lag vom Rumpfe getrennt und die Haut war ihr in Stücken vom Körper gerissen. Einige Leichen wurden von den roten Mordbuben ins Feuer geworfen; man fand sie verbrannt und zum Teil verkohlt vor. Julio Ribeiro legte, als er seine Familie so grausam hingeschlachtet sah, verzweifelnd Hand an sich selbst und tötete sich durch einen Schuß aus einer Winchesterbüchse. Nachdem die Indianer das Blutbad angerichtet, plünderten sie das Haus und schleppten alles Brauchbare mit sich fort; unter anderem nahmen sie ein Conto de Reis in Geld mit. So weit die furchtbare Tragödie nach den eingelaufenen Telegrammen.

Die seit mehr als einem Jahrzehnt periodisch wiederkehrenden Indianerüberfälle werden größtenteils, wie auch vorstehender, auf das Schuldkonto der Coroados-Indianer gesetzt, jener halbwilden, degenerierten Rasse, denen der Umgang mit Weißen nur die Schattenseiten der Kultur, Schnaps, Krankheiten u. dergl. gebracht hat. Also behaftet mit den Schlechtigkeiten der roten wie der weißen Rasse geben sie ein Menschenmaterial ab, das mit wenigen Ausnahmen zu jedem ernsten Streben, zu jeder nutzbringenden Arbeit unfähig ist. Zeitweilig verschwindet ein Teil dieser Horden aus der Gegend ihres gewöhnlichen Aufenthaltes, um angeblich auf Jagd zu gehen. Und gerade um die Zeit solcher Jagden hört man, wie uns seinerzeit aus dem Innern unseres Staates berichtet wurde, von Ueberfällen, Mord und Raub in Gegenden, die Hunderte von Kilometern entfernt sind. Ernste Pflicht der Staats- und Bundesregierung ist es, einzugreifen und das Leben ihrer Bürger zu schützen. Wenn die alten Coroados-Indianer nicht mehr, wie es scheint, aus ihrer Verkumpfung zu retten sind, so überwache man sie wenigstens, damit sie kein Unheil mehr anrichten können. Der Jugend jedoch nehme man sich an, sie ist noch für die Zivilisation zu retten; mit ihr beginne man. Wo bleibt überhaupt das von unserem Staatskongresse angenommene Indianergesetz, von dem man sich so viel versprach?

Maßregeln im Interesse der öffentlichen Gesundheit. Der Transport des Fleisches vom Schlachthause zu den Fleischerläden läßt vieles zu wünschen übrig. Die bedudelten Transportwagen und das von Blut und Fett glänzende Bedienungspersonal sind nicht gerade appetiterregend. Dieses ist auch dem Munizipalarzte, Dr. Candido de Mello, aufgefallen und er machte den Direktor der Straßenbahn, Dr. Santiago Colle, auf diese und ähnliche Mißstände, die zum Teil direkt gegen den betreffenden Kontrakt verstoßen, aufmerksam und ersuchte um Abänderung. Der Direktor der Straßenbahn versprach, innerhalb acht Tagen Abhülfe zu schaffen.

Dr. Candido de Mello entwickelt überhaupt einen lobenswerten Eifer in seinem neuen Amte. Wie wir bereits in voriger Nummer berichteten, hat er den Milchpanschern ihr wässeriges Handwerk gelegt. Am Dienstag ließ er 100 Liter Milch oder richtiger gesagt Milchwasser (das Kunstprodukt bestand aus zwei Teilen Wasser und einem Teile Milch) wegschütten. Außer einer Quantität unreifer Melonen fielen auch eine Menge unreifer Pfirsiche der Vernichtung anheim. Dem hiesigen Stadttheater „Guayra", das sich von jeher durch Mangel an Sauberkeit, besonders in den Vorräumen, wenig vorteilhaft auszeichnete, stattete der Munizipalarzt ebenfalls einen Besuch ab. Der Mieter des Theaters wurde aufgefordert, innerhalb acht Tagen Ordnung zu schaffen. Wenn Dr. Candido de Mello in seinem Pflichteifer so fortfährt, so ist er zweifelsohne der rechte Mann am rechten Platze.

Itayopolis, 22. Dezember 1909. (Korresp.) Am 10. ds. ist hier ein starker Hagel gefallen, der von heftigem Sturme begleitet war. Wenn das Wetter auch glücklicherweise nur strichweise niederging, so hat es doch viel Schaden angerichtet in den Maisfeldern, Bohnenpflanzungen. Ein zweites Unwetter, ein Gewitter mit Regen und starkem Hagelschlag, suchte am 21. ds. unsere Gegend heim. Der Schaden, den das Unwetter in den Obstgärten und in den Roças verursacht hat, ist noch gar nicht zu übersehen; nicht nur Mais-, Bohnen- und Aipimpflanzungen wurden verwüstet, sondern auch der Roggen hat stark gelitten, viele Kolonisten noch den meisten Roggen draußen haben.

Mit den Kammerherren geht es hier gerade wie in Curityba. Dort streiten sich die Herren wegen Straßenpflasterung und hier wegen Ordenados. Vor der Wahl hat der Herr Präfekt versprochen, gratis zu arbeiten oder, wie er sich in der Landessprache ausdrückte, Eu não quero nem um vintem, und jetzt verlangt der Mann ein Conto de Reis, wovon die übrigen Kamaristen natürlich zweihundert Milreis abgeteilt haben.

Prudentopolis. (Korresp.) Die Ratten haben in den größten Schaden in den Pflanzungen angerichtet. Roggen, Kartoffeln, Gemüse und andere Kulturpflanzen sind der Plage zum Opfer gefallen. Viele Kolonisten haben ihren Mais zweimal, ja dreimal nachpflanzen müssen, weil die vierfüßigen Nager ihn immer abfraßen. Auch sonst ist von hier wenig Erfreuliches zu vermelden. Die Geschäfte stocken, weil der Matehandel still steht. Zu allem Ueberflusse traten noch die Wasserpocken auf. In manchen Häusern lagen 2, 3, 5 bis gar 6 Personen an dieser Krankheit darnieder.

Bundeshauptstadt.

Der Marineminister Alexandrino de Alencar hat das Panzerschiff „Riachuelo" wegen Altersschwäche außer Dienst gestellt.

— Wie dem Bundespräsidenten aus Bahia mitgeteilt wird, ist der Streik der Eisenbahnangestellten definitiv beigelegt; heiliger Weihnachtsfriede herrscht im ganzen Staate.

— Am 29. ds. wird Dr. Ruy Barbosa nach Rio zurückkehren. Seine Freunde wollen ihm einen festlichen Empfang bereiten. In kommenden Januar will Barbosa Bahia bereisen, um in verschiedenen Städten politische Vorträge zu halten.

— Depeschen aus Porto Alegre melden, daß an der Grenze von Rio Grande do Sul auf der Seite Uruguays Truppenbewegungen stattfinden. In Uruguay gärt es wieder einmal bedenklich. Die Regierung kam einer weitverzweigten Revolution auf die Spur und traf die nötigen Vorkehrungen. Die Pläne der Revolutionäre fielen der Regierung in die Hände; eine Folge davon war, daß eine Anzahl Führer des Aufruhrs verhaftet wurden. Andere gelang es, über die Grenze, namentlich nach Argentinien zu fliehen. Zahlreiche Waffen- und Munitionsvorräte wurden beschlagnahmt. Die Revolution zielte auf die Absetzung des jetzigen Präsidenten hin. Die brasilianische Regierung hat Vorkehrungen getroffen, daß die Interessen Brasiliens in den Grenzgebieten von Rio Grande do Sul nicht geschädigt werden.

— Das argentinische Blatt „La Prensa" legt einmal wieder das Gerücht in Umlauf, die neuen brasilianischen Panzerschiffe sollten an eine auswärtige Macht verkauft werden. Als Käufer nennt das Blatt den Kranken Mann am Bosporus, die Türkei.

Letzte Nachrichten.

Deutschland. Von der Londoner „Morning Post" wurde das Gerücht in die Welt gesetzt, Kaiser Wilhelm leide an einer schweren Halskrankheit und werde sich deshalb für drei Wochen nach Sandringham (England) begeben, um dort Heilung zu suchen. Das Gerücht wird dementiert und es wird zugleich gemeldet, daß der Kaiser sich der besten Gesundheit erfreue.

— Prinz Heinrich von Preußen wurde beauftragt, den Kaiser beim Begräbnis des Königs Leopold II. zu vertreten. Da König Leopold II. Ehren-Admiral der deutschen Marine gewesen ist, verordnete der Kaiser für die Marine eine 14tägige Trauer.

— England und Deutschland. Trotz der friedlichen Erklärungen des Reichskanzlers v. Bethmann

Feuilleton.

Die letzten Tage von Messina.

Roman von Erich Friesen. 26.

(Fortsetzung.)

Sie vergegenwärtigt sich, wie anders es wäre, wenn sie auf dem Friedhof am Grabe ihrer Mutter und ihrer kleinen Schwestern knien könnte! Wenn sie wüßte, die Teuren sind ruhig gestorben, hinabgesenkt in ihr Grab: sie würde Kränze auf die Hügel legen und sie mit frischen Blumen schmücken. Die Lieben würden vor ihrem geistigen Auge stehen, wie sie früher waren, wie sie lachten und scherzten!

Jedoch zu wissen, daß die Teuren da drunten unter den Trümmern ruhen, zermalmt, zerschmettert, nachdem sie vorher die entsetzlichsten Martern erduldet, — das sich zu vergegenwärtigen, verursacht Höllenqualen.

Lange, lange verharrt Clelia in ihrer stillen Andacht. Der heimgehende Sonnenball wirft leuchtende Reflexe auf den gesenkten Mädchenkopf. Abendglockenschall dröhnt weihevoll hin über die tote Stadt.

Nun erhebt sich Clelia. Eine wundersame Ruhe ist über sie gekommen. Mit festen Schritten geht sie zurück zu dem kleinen Hotel, um mit Erminia auf den Marchese zu warten.

Dämmerung senkt sich herab auf Messina. Der Marchese ist noch nicht zurückgekehrt. Es wird dunkel. Bereits beginnt die Nacht, ihre schwarzen Fittiche über die tote Stadt zu breiten. Noch immer keine Spur von dem Marchese. Erminia wird unruhig. Clelia sucht sie zu trösten. Gewiß halten ihn die Geschäfte länger zurück!

Tiefe Nacht. Und dann das Grauen des Morgens. Nach immer warten die beiden Frauen auf die Rückkehr des Marchese. Erminia ist von der Aufregung krank geworden und verläßt ihr Zimmer nicht. Allein begibt sich Clelia auf die kleine Holzterrasse zum Frühstück. Sie sieht sehr bleich und angegriffen aus; ihre Augen sind geschwollen, als habe sie geweint.

Ohne sich umzublicken, nimmt sie an einem der kleinen Tische Platz. Nicht gewahrt sie, daß Orlando am andern Ende der Terrasse sitzt und jeder ihrer Bewegungen folgt.

Von Unruhe getrieben, war er gestern abend dem Marchese und seinen Damen gefolgt und in demselben kleinen Hotel abgestiegen. Vielleicht, daß sich ihm dort Gelegenheit bietet zu der beabsichtigten Unterredung mit Clelia.

Auch treibt ihn eine unbestimmte Angst, über die Jugendfreundin zu wachen. Ihm ist, als drohe ihr Unheil. Ob von dem Marchese, ob von der Brasilianerin, er weiß es nicht. Aber er will in ihrer Nähe sein, für alle Fälle.

Clelia berührt kaum den Tee, den der Kellner ihr hingestellt. Müde schweift ihr Blick über die Terrasse. Als sie Orlando bemerkt, färbt leise Röte ihre Wangen. Erst zweifelnd, dann erregter, schließlich voll schweren Vorwurfs ruhen ihre großen Augen auf ihm.

Sie steht auf und geht auf ihn zu, der sich pochenden Herzens erhebt. Die Terrasse ist fast leer. Nur ein paar Geschäftsreisende sitzen in einer Ecke, ganz in ihre eigenen Interessen vertieft.

„Warum folgst du mir?" flüstert sie in verhaltener Erregung, „Du sollst mir mein Los nicht noch schwerer machen."

Schweigend blickt er sie an. Ach, armer Tor, der glaubte, seine Liebe zu diesem Mädchen sei tot! Angesichts ihres bleichen, traurigen Gesichtchens flammt sie wieder mit elementarer Gewalt empor, alles verschlingend — gute Vorsätze, alle Vorsicht, Klugheit.

„Du hast geweint, Clelia!" raunt er ihr heftig zu. „Ist er, der Marchese, schuld an diesen Tränen?"

Sie wendet das Köpfchen zur Seite. „Frage mich nicht, Orlando!" — „Doch. Ich muß es wissen. Warum läßt er Dich hier allein im Hotel? Wo ist er?" — „Ich, ich weiß es nicht." — „Du weißt es nicht?" — „Ich habe ihn seit unserer gestrigen Ankunft nicht gesehen. Er wollte Geschäfte erledigen und ist nicht zurückgekehrt." — „Nicht zurückgekehrt und hat auch keine Zeile hinterlassen?" — „Nein."

„Der Schurke!"

„Orlando!" fleht sie. „Schone mich! Vielleicht löst sich alles ganz natürlich auf! Vielleicht — sieh, der Kellner beobachtet uns schon! Und auch die Herren dort hinten werden aufmerksam." — „Du hast recht", murmelt er, sich zur Ruhe zwingend. „Was beabsichtigst du zu tun?" — „Ich warte." — „Worauf?" — „Auf die Rückkehr des Marchese."

Orlando schüttelt den Kopf. Vor seinem geistigen Auge taucht die Szene zwischen Senhora Alvarez und dem Marchese auf, deren Zeuge er auf dem Schiff gewesen. Er selbst kennt die zwingende Gewalt, die Dolores auszuüben vermag. Wenn sie diesen Einfluß zur rechten Stunde auf den Marchese anwandte! Er blickt Clelia an, deren Augen noch immer ängstlich an seinem finsteren Gesichte hangen.

Und ein plötzliches Verlangen packt ihn, sich diese Stunde zunutze zu machen. Wenn er jetzt der Geliebten von jener Unterredung zwischen ihrem Bräutigam und der Brasilianerin erzählte, wenn er die Vermutung daran knüpfte, der Marchese habe sich wieder von den Strenenstimmen seiner früheren Geliebten fangen lassen, vielleicht würde Clelia vor dem Unwürdigen zurückschrecken, sich ganz von ihm lossagen. Und er, Orlando, hätte wieder Hoffnung.

Doch nur einige Sekunden dauert dieser Kampf in seinem Innern. Dann siegt seine bessere Empfindung. Nein, nicht eigennützig will er handeln seiner kleinen Jugendgespielin gegenüber, nicht sie zu etwas überreden, das sie später bereuen könnte. Mag alles seinen Weg gehen. Nur wachen will er über sie, damit sie keinen Schaden nehme an Leib und Seele.

„Clelia!" sagt er ernst. „Liebe kleine Jugendfreundin, mit der mich die herrlichsten Kindheitserinnerungen verbinden, was auch eintreten mag, vergiß nie, daß du in mir einen Bruder besitzest, dem du ganz vertrauen kannst, der sein Leben für dich lassen würde. Ich bleibe in Messina, bis ich weiß, daß du sicher nach Palermo zurückkehrst. Dann reise auch ich wieder ab."

Verwundert über seinen feierlich ernsten Ton antwortet sie nicht gleich. Auch fühlt sie, wie die Blicke des Kellners und der Herren dort hinten in der Ecke voll indiskreter Neugier auf ihr ruhen. Zögernd nur streckt

„Ich danke dir, Orlando, Und jetzt verlaß mich! Ich glaube, es ist besser."

Nur flüchtig berührt er die kleine Hand. Auch ihr ist es bereits aufgefallen, daß man im Hotel ihn und Clelia beobachtet. Man weiß, der Bräutigam der jungen Dame hat den ganzen Abend und auch die Nacht außerhalb des Hauses zugebracht, seine Schwester liegt in Aufregung zu Bett, ein Fremder nimmt sich der vernachlässigten Braut an, und man beginnt zu kombinieren und allerhand Schlüsse zu ziehen.

Der Vormittag vergeht und auch der Nachmittag. Ohne Resultat. Auch die Behörde, welche die Demolierung der Ruinen des Palazzo Mantinelli veranlaßt, will, hat vergebens auf den Marchese gewartet und beginnt, über seinen Verbleib Erkundigungen einzuziehen.

Niemand hat ihn gesehen, seit er gestern nachmittag das Hotel verließ und den Weg nach dem Kai nahm. Clelia bleibt den ganzen Tag über in ihrem Zimmer. Obgleich ihr Herz niemals wärmer für ihren Bräutigam schlug, so erfüllt sie doch sein Ausbleiben mit heimlicher Angst. Umsomehr, als sie aus Orlandos Worten zu entnehmen glaubt, daß er mehr weiß, als er sagen will.

Und Orlando? Ihn leidet es nicht in den engen Räumen des Hotels, in welchem er die Geliebte weiß. Unruhig läuft er in den Straßen auf und ab, in der unbestimmten Hoffnung, durch irgend einen Zufall Nachricht von dem Marchese oder wenigstens von der Brasilianerin zu erhalten.

Nicht sieht er die mannigfachen ergreifenden Szenen, die sich um ihn herum abspielen. Er gewahrt nicht, daß sich ein greises Ehepaar auf den Ruinen seiner Behausung häuslich eingerichtet hat, um neben einem Heilquell bei Wasser und Brot geduldig seinem Ende entgegenzuharren. Er bemerkt nicht, wie an dem verbogenen Tor der Banca d'Italia ein zerlumpter Mann, der frühere Portier des zusammengestürzten Bankhauses, und sich Tag und Nacht nicht vom Flecke rührt, wie er „das Tor bewachen" müsse.

(Fortsetzung folgt.)

Uhren, Brillen u. Goldwaren

KOPP FILHOS

Weihnachts- und Gelegenheits-Geschenke in:

Juwelen, Silber- und Goldwaren, Alfenide- und optischen Uhren.

Taschenuhren in Nickel 4$500, Silberuhren 9$000, und goldene Damenuhren schon von 20$000 aufwärts, kaufen Sie besonders preiswürdig in unerreichter Auswahl bei

Kopp Filhos, Rua S. Francisco Nr 27, Telephone 275.

Bis Ende Dezember verteilen wir wieder Gratis-Coupons an unsere werten Kunden.

„Grand Prix" 1898 Buenos Aires.

Pianofabrik

— von —

Floriano Essenfelder.

„Grand Prix" 1908 Rio de Janeiro

Alto da Gloria 271. **Telephon 354.**

Empfiehlt sich für Reparaturen und Stimmungen von Pianos, Kirchenorgeln und Harmoniums.

Näheres ist in der **„Casa Minerva"** Rua 15 de Novembro Nr. 70 zu erfahren.

169

Grosse Fabrik von Ornamenten aus Zement und Gips

— von —

João Vicente Friederichs

Porto Alegre — Rua Voluntarios da Patria 225 — Rio Grande do Sul.

Standbilder, Heiligenfiguren, Büsten, Medaillons, Krippen, Säulen, Vasen, Kapitäle, Balustraden, Figuren, u. s. w. u. s. w.

Mosaikarbeiten

in den verschiedensten Mustern und zu billigsten Preisen.

Innen- und Aussendekorationen für Bauten

Konkurrenzlose Preise!

Ständiges reichhaltiges Lager!

Prompter Versand!

Bei Sendungen nach Auswärts wird für die Ankunft sämtlicher Waren in unbeschädigtem Zustande volle Garantie übernommen.

46

136

HOTEL ALBION, São Paulo

Rua Brigadeiro Tobias Nr. 89

in nächster Nähe des englischen und Sorocabana-Bahnhofes (São Paulo — Rio Grande), **mit elektrischer Straßenbahn vor der Türe.**

Aeltestes und bestrenommiertestes Gasthaus am Platze.

Vorzügliche Küche! Aufmerksame Bedienung!

Beste in- und ausländische Getränke.

Empfiehlt sich dem reisenden Publikum

Der Eigentümer: **Albert Schwab.**

103

Neues Schuhwarengeschäft!

Alberto Elias Rua José Bonifacio № 9.

Den geehrten Herrschaften gebe ich hiermit bekannt, dass ich in obengenannter Strasse ein Schuhwarengeschäft eröffnet habe. Es werden zu wirklich ***billigen Preisen*** die besten Schuhwaren verkauft, was schon aus folgenden kurzen Aufzählungen mit Preisangaben hervorgeht:

Für Herren:

Stiefeletten, Knopfbesatz und imitiertes Pelicaleder, 1. Qualität	11$000
Stiefeletten aus nationalem Kalbsleder, 1. Qualität	9$—10$000
Stiefeletten aus echtem Pelica- oder amerikanischem Kalbsleder	14$—16$000
Stiefeletten aus echtem Pelica- oder amerikanischem Kalbsleder in vorzüglicher Handarbeit	18$—20$000
Stiefeletten nach amerikanischem System oder Pelicaleder mit Lackspitze	20$000

Für Damen:

Schuhe oder Stiefeletten aus Pelicaleder, genäht, 1. Qualität	14$—15$000
Dieselben aus farbigem Leder, genäht, 1. Qualität	16$—18$000
Schuhe und Halbschuhe aus farbigem Leder, genäht	14$—15$000
Halbschuhe aus Lackleder, 1. Qualität	15$000
Halbschuhe aus Pelicaleder, 1. Qualität, alle Farben	16$000
Stiefeletten aus imitiertem Pelicaleder, 1. Qualität	9$—10$000
Dieselben aus farbigem Leder, 1. Qualität	10$—11$000
Halbschuhe aus imitiertem Pelicaleder, farbig, 1. Qualität	8$— 9$000
Halbschuhe aus imitiertem Pelicaleder, schwarz, 1. Qualität	8$— 9$000
Halbschuhe aus nationalem Kalbsleder	6$— 7$000
Schuhe oder Stiefeletten aus nationalem Kalbsleder	8$— 9$000

Für Knaben:

Stiefeletten und Schnürschuhe aus imitiertem Pelicaleder, Nr. 25—28	5$000
Stiefeletten und Schnürschuhe aus imitiertem Pelicaleder, Nr. 29—32	6$000
Dieselben in allen Farben, Nr. 33—36	7$000
Stiefeletten und Halbstiefel von ausländischem Kalbsleder (Boscalf)	6$, 7$ u. 8$000

Für Mädchen:

Halbstiefel aus imitiertem Pelicaleder in allen Farben, Nr. 18—20	3$800
Halbstiefel aus imitiertem Pelicaleder in allen Farben, Nr. 21—24	4$300
Halbstiefel aus imitiertem Pelicaleder in allen Farben, Nr. 25—28	4$800
Halbstiefel aus imitiertem Pelicaleder in allen Farben, Nr. 29—32	5$500

Ausser oben genannten führe ich noch andere Schuhwaren, und gebe selbige zu ebenso billigen Preisen ab. ***Bestellungen nach Maß,*** ebenso sämtliche ***Flickarbeiten*** werden prompt und sauber ausgeführt.

38

Handw.-Unterst.-Verein.

Zu den am **25.** und **27. ds. Mts.** stattfindenden grossen

Weihnachtsbällen

verbunden mit ***Christbaumfest,*** unter gütiger Mitwirkung der geschätzten Gesangssektion, werden die werten Mitglieder nebst geschätzten Familien zur regen Teilnahme freundlichst eingeladen.

Karten sind im Vorverkauf bei folgenden Herren zu haben:

Josef Körbel, Hugo Rehbein, Otto Müller, Friedrich Schmidt, Anton Schiebel und des Abends bei Herrn Luiz Grumt am Vereinshause.

Nur für Mitglieder

FESTPROGRAMM:

1. Prolog
2. Stille Nacht, Heilige Nacht
3. Grüsse an die Heimat
4. Lied vom Arbersee
5. Wie mein Ahnl, aus Vogelhändler

} gesungen von der Gesangssektion

Die Mitglieder werden freundlichst gebeten, den Anordnungen der Festkommission Folge zu leisten.

Festkommission: Die Herren Friedrich Neujoks, Josef Schrütger sen., Wilhelm Richartz, Heinrich Römer, Emil Grohs, Hermann Belz.

Mitglieder, welche mit den Beiträgen über 6 Monate im Rückstande sind, haben zu diesen Festlichkeiten keinen Zutritt.

Den Kindern ist das Tanzen verboten.

Montag, den 27. ds. Mts.

grosses Kindervergnügen

bei gut besetztem Orchester.

Freitag, den 31. ds. Mts.

grosser

Sylvesterball

DER VORSTAND.

Lehr- und Lesebuch

für Schule und Haus

von M. Grimm und A. A. Rücker, Rio Grande do Sul,

Preis 3$000.

Rechenbuch

für deutsch-brasilianische Volksschulen, Verlag von G. Artur Koehler, Blumenau. 1. und 2. Heft. Preis pro Heft 800 Reis (Dutzend 8$400).

Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Sauerkraut.

Jeden Mittwoch und Sonnabend

bei **Ludwig Carl Egg.**

Theatro Hauer,

181

Univ. med.

Dr. José Ferencz,

promoviert zu Wien, nostrificiert in Rio de Janeiro, **ist zu sprechen von 2—4 Uhr.**

Wohnung:

Rua São Francisco Nr. 9.

50

1910 Kalender 1910

Marienkalender,
Daheimkalender,
Gartenlaubekalender,
Hinkenderbotekalender grosse Ausg.
" " " kleine "
Wachenhusen Familienkalender,
Paines Familienkalender,
Kaiserkalender,
Reichsbotekalender
Schalkkalender,
Fliegendeblätterkalender.

Deutsche Abreißkalender.

En gros et en detail.

Max Rösner.

Rua S. Francisco Nr. 26.

141

Gabinete dentario

— de —

Max Wreschner.

Schmerzloses Zahnziehen.

Rua da Liberdade 99, 2. Stock

8—11 1—5

Ein **Tischler** und ein **Drechslergeselle** werden gesucht in einer Tischlerei mit Kraftbetrieb. — Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein ***deutsches Dienstmädchen*** für häusliche Arbeiten wird gesucht von

Henry Grotmann.

Rua Floriano Peixoto 77.

10

Hollweg wird in England die angeblich von seiten Deutschlands drohende Kriegsgefahr für die Wahlkampagne weiter ausgebeutet. Die ganze Berliner Presse beschäftigt sich in längeren Artikeln mit der politischen Krise in England und zeigt sich sehr unwillig über die englischen Konservativen, weil sie das Hinggespinst einer deutschen Gefahr in so gemeiner Weise zu Wahlzwecken ausnutzen. Die Presse rät der Regierung an, sich für die Folgen dieser Kampagne gegen Deutschland vorzusehen. General Keim, Mitglied des Flottenvereins, schreibt, es werde sehr schwer sein, den Frieden mit England zu erhalten. Herr v. Rath sagt voraus, Deutschland werde bei all seiner Geduld den Sieg der englischen Konservativen bei den Wahlen nicht ertragen können.

Ein Berliner Verlag hat, wie ein Telegramm meldet, ein Weihnachtsbuch herausgegeben, dessen Lektüre für junge Leute bestimmt ist. In einem Kapitel des Buches wird von einem zukünftigen Kriege zwischen England und Deutschland gesprochen, dessen Ende die vollständige Vernichtung der englischen Flotte sein werde. Der Drahtbericht fügt hinzu, man sage sich, der Kaiser habe verschiedene Exemplare dieses Buches für die Prinzen anschaffen lassen.— Was an vorstehendem Berichte wahres ist, wissen wir nicht. Die Drahtmeldung scheint den Weg über London gemacht zu haben, denn sie riecht stark nach Kriegsfurcht.

— Großfürst Michael †. Wie aus Cannes (Frankreich) gemeldet wird, starb dort am Sonntag der russische Großfürst Michael, ein Großonkel des Zaren Nikolaus und Großvater der deutschen Kronprinzessin Cäcilie. Die Prinzessin reiste nach Cannes, um den Trauerfeierlichkeiten beizuwohnen.

—Deutsche Untertanen, welche in Managua, Leon und Granada (Nikaragua) als Kaufleute ansässig sind, haben, wie man aus Panama meldet, die deutsche Regierung um Schutz angerufen gegen die Nordamerikaner, welche im Begriffe stehen, ihre Truppen in Nikaragua auszuschiffen.

— Berühmte Schauspielerin gestorben. Zu München starb im Alter von 65 Jahren die berühmte Schauspielerin Frau Klara Christen, geborene Ziegler. Die Verstorbene war die erste deutsche Tragödin ihrer Zeit. Von 1868 bis 1874 war sie am Königlichen Hoftheater in München tätig und später an den größeren Theatern Deutschlands. 1904 zog sie sich von der Bühne zurück.

— Dreibund. Der Teil der Rede des italienischen Ministerpräsidenten in der Kammer, worin er erklärt, daß der Dreibund nicht nur ein wirklicher Faktor des Weltfriedens sei, sondern auch eine Garantie für die Interessen Italiens bilde, wurde in allen sozialen Schichten Deutschlands mit besonderer Genugtuung aufgenommen.

— Verschiedene Arbeiter der Madeira — Mamoré-Bahn, welche gesundheitshalber den Bahnbau verlassen mußten und eben aus Brasilien nach Deutschland zurückgekehrt sind, wollen die betreffende Bahnbau-Gesellschaft auf Entschädigung verklagen. Der Berliner Korrespondent der Londoner „Times" sagt in seinem Berichte über die Ankunft dieser Arbeiter in Berlin, die deutschen Behörden hätten einen Avis veröffentlichen lassen, worin es heißt, niemand solle in Zukunft ohne ihre Zustimmung nach Brasilien auswandern.

Österreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef hat sich beim Begräbnisse des Königs Leopold durch den Erzherzog Franz Salvator vertreten lassen.

— Das argentinische Schulschiff „Presidente Sarmiento" ist im Hafen von Pola eingetroffen und wird daselbst zehn Tage bleiben.

— Von Konstantinopel kommend traf der französische Aviatiker Bleriot in Wien ein, um sich in einem dortigen Sanatorium von den Folgen des Unfalls in Konstantinopel kurieren zu lassen.

— Reichsrat. Der Reichsrat nahm am Samstag trotz der Obstruktion der Tschechen die Vorlage betreffs Änderung der Prozeßordnung an. Die Sitzung konnte endlich nach 86stündiger Dauer geschlossen werden.

Serbien. In der Sitzung der Skupschtina vom 19. Dez. wurde in zweiter Lesung das Projekt einer Anleihe von 150 Millionen Franken angenommen. Das Geld soll für den Bau von Eisenbahnen und verschiedenen Festungswerken verwandt werden. Ein Abgeordneter verlangte in der Sitzung die Abdankung des Königs Peter und begründete seine Forderung damit, daß die ausländischen Höfe sich weigerten, den Monarchen zu empfangen. Die Rede hatte einen großen Tumult zur Folge, so daß der Präsident sich genötigt sah, die Sitzung aufzuheben. Die Zeitungen, welche über den Vorfall berichtet haben, wurden beschlagnahmt.

Italien. In Rom wurde am Sonntag der internationale Anarchistenkongreß eröffnet.

Großbritannien. Im Benediktinerinnenkloster der hl. Cäcilia zu Ryde, Insel Wight, starb die Mutter des gegenwärtigen Thronprätendenten von Portugal, D. Miguel von Bragança, Ihre Königliche Hoheit Herzogin Adelheid von Bragança. Die Verstorbene stand im 78. Lebensjahre. Sie war eine Prinzessin zu Löwenstein-Wertheim und eine Schwester des Fürsten Karl zu Löwenstein, jetzigen Dominikanerpaters Raymund Maria. Nach dem Tode ihres Gemahls hatte die Herzogin im Jahre 1897 den Schleier genommen. Alle englischen Blätter berichten über den Tod der Ordensschwester.

Portugal. Der Königsmord. Wie in letzter Nummer berichtet wurde, ist vor einiger Zeit im Zollamt zu Lissabon ein großer Waffendiebstahl verübt worden. Einer der Diebe, ein Zollbeamter namens Nunes Pedro, wurde bald darauf auf Betreiben der Verbrechergesellschaft, die ihn zum Diebstahl verleitet hatte, ermordet, und seine Leiche wurde bei den Felsen von Cascaes aufgefunden. Ein Telegramm vom 19. Dezember meldet nun, daß ein gewisser Guimarães, der ebenfalls an dem Waffendiebstahl teilgenommen hat und verhaftet wurde, eingestanden hat, daß er mit verschiedenen Genossen den Zollbeamten ermordet habe. Er und ein anderer Gefangener sollen auch bekannt haben, am Königsmorde teilgenommen zu haben.

Spanien. Vom Kriegsschauplatze in Marokko sind einige Truppenabteilungen nach Barcelona zurückgekehrt. Die Soldaten wurden von der Bevölkerung mit Enthusiasmus empfangen.

Kranken-Unterstützungs-Verein

„Cabral".

Sonnabend, den 25. Dezember 1909,
grosser

Weihnachtsball

im *Salon Hauer.*
Anfang abends 8 Uhr
bei gut besetztem Orchester
wozu die Mitglieder nebst werten Familien, sowie die geladenen Gäste, Freunde und Gönner des Vereins, hiermit freundlichst eingeladen werden.

Karten sind zu lösen bis 6 Uhr abends bei folgenden Herren: Max Rosenmann, Rua Rosario Nr. 1; L. C. Egg, Salon Hauer; Paul Atzler, Rua Pedro Yvo Nr. 93.

Eine ältere **deutsche Frau** bietet dem geschätzten Publikum ihre Dienste als **Pflegerin** an Kranken- und Wochenbetten, sowie zur Aushülfe beim Aufräumen des Hauses etc. an. Zu erfragen Rua Dr. Pedroza Nr. 185. 217

Luiz Leitner & Cia.

empfehlen ihren werten Kunden zu Weihnachten und Neujahr die beliebten

Biere

Marca: **Pomba, München, Cruzeiro** (untergärige)
aus hochprima Malz und Hopfen hergestellt.
Der bedeutende Umsatz in der letzten Zeit ist der beste Beweis für die Güte der Marken.
Aus der Stadtbrauerei: Especial, Preta u. Marca Bock (obergärige), welche auch immer gerne getrunken werden.
Unseren werten Kunden **fröhliche Weihnachten** u. **glückliches Neujahr** wünschend zeichnen hochachtungsvoll
Luiz Leitner & Cia.
213

Für die bevorstehenden **Weihnachts-** und **Neujahrsfeste** empfehle mein reichhaltiges Lager in

Brahma- und Antarctica-Bieren.

Ein Sortiment Kisten von 4 bis 6 Dutzend.

Ein Versuch führt zum ständigen Gebrauch.

Sämtliche Biere sowohl der Brahma wie Antarctica sind frei von schädlichen Substanzen, indem für **Haltbarkeit** und **gutes Aroma** mindestens zwei Jahre Garantie gegeben wird.

Leere Flaschen mit Kisten nehme wieder in Zahlung.

Bevorzugte Marken:
Brahma-Bock mitteldunkel wie Münchener Biere,
Brahma Porter (tiefdunkel, sehr gehaltreich, besser wie Englisch Guiness Spezialität),
Teutonia u. *Antarctica Pilsen* (hochhelles Tafelbier),
Culmbach Antarctica, sehr dunkel, äusserst würzig im Geschmack,
Monopol u. *Bock-Ale* äusserst leicht und stärkend.

Vertretung und Lager Rua Liberdade Nr. 24.

Guilherme Weiss.

End. Telegr. Weiß. *Caixa do Correio 44.* *Telephone 182.*

Bekanntmachung.

Das Kaiserlich Deutsche Konsulat gibt im Anschluss an das am 11. August d. J. in den hiesigen deutschen Zeitungen veröffentlichte Signalement noch bekannt, dass sich der steckbrieflich verfolgte Postassistent Friedrich Kühnemund vielleicht auch **Linke** nennt. Auch ist nicht ausgeschlossen, dass der Flüchtige unter der Bezeichnung Lederhändler **Walter Junge** aus Freienwalde bei Schönewalde (Bezirk Halle an der Saale) auftritt.

Curityba, den 22. Dezember 1909.

Statt jeder besonderen Anzeige gestatten wir uns auf diesem Wege, unseren Freunden und Bekannten unsere Vermählung mitzuteilen.

Curityba, den 23. Dezember 1909.

Bernhard Brackmann,
Käthe Brackmann,
geb. Wachelke.

Frederico Keller
wünscht seiner geehrten Kundschaft und seinen lieben Freunden
fröhliche Weihnachten
und ein
glückliches Neues Jahr!
Curityba, 24. Dezember 1909.

Zu Weihnachten

empfehle mein Lager fertiger ***Blousen*** in schönen Mustern und nur guten Stoffen in jeder Preislage.

Gleichzeitig gebe ich bekannt, dass ich mein Atelier vom 1. Januar 1910 ab nach ***Nr. 90*** derselben Strasse verlege.

Um geneigten Zuspruch bittet

Alma Krüger, *Modistin.*
Rua 13 de Maio Nr. 100.
220

AVIS!

Hiermit bringe ich dem gesch. Publikum zur gefl. Kenntnis, daß ich das bisher der Firma Paulo Hauer & Cia. gehörige Manufaktur-Waren-Geschäft am heutigen Tage von dieser Firma erworben habe.

Diese bis jetzt unter meiner persönlichen Leitung gestandene Abteilung, bleibt in dem bisherigen Lokale, Praça Tiradentes No. 5 und zwar unter der neuen Benennung

„Louvre Curitybano".

Ich gebe mich der sicheren Hoffnung hin, dass das verehr. Publikum mir dasselbe Wohlwollen entgegen bringen wird, mit dem die bisherigen Inhaber beehrt wurden.

Curityba, den 17. Dezember 1909.

Berthold Hauer.

Allaspiele · Puppenwagen · Elektr. Taschenlampen · Netzspiele · Dampfmaschinen

Die

Weihnachts-Ausstellung

in

CASA DE BRINQUEDOS

ist eröffnet.

Durch meinen persönlichen Einkauf im Auslande bin ich in der angenehmen Lage meinen geschätzten Kunden und dem werten Publikum das Neueste, was der Spielwarenmarkt bietet, zu offerieren, ebenso die letzten Neuheiten in

Damen- und Kinder-Hüten sowie Hutschmuck.

Bestellungen nach dem Innern des Staates werden auf das prompteste effektuiert.

Zu einem Besuche ohne Kaufzwang ladet höflichst ein

Friedrich Einsiedel

Largo do Mercado 87

Caixa do Correio 172 — Telephone 313
End. telegr. «Brinquedo»

Mäßige Preise!

Zeppelin Charakterpuppen
Aeropalla Luna, Jupiter, Mars.
Kittspiele
Windräder
Dirigierbare Eisenbahnen
Puppengarnituren
Allerhand Musik-Instrumente für Kinder

168

Zoologisches Lotto · Halma · Schach · Puppenkoffer · Bilderlotto · Nähschule · Fruchtbarkeitsel · Wright Aeroplan

Automobile · Kaufläden · Kücheneinrichtungen · Bokkamaschinen · Ringelle

Günstige Kaufgelegenheit!

Zum Schluss des Jahres liquidieren wir mit sämtlichen Artikeln unseres Warenlagers, welche wir, um zu räumen, fast für den Kostenpreis abgeben.

Wer also günstige Weihnachtseinkäufe machen will, der versäume diese Gelegenheit nicht!

Zu einem Besuche laden ergebenst ein

Paulo Johnscher & Irmão.

Casa Volkmann

Damenhüte modernster Façons,
Knabenhüte und Mützen,
Mädchenhüte
sehr hübsch und sehr billig,
Kindermützen
sehr hübsche besonders für Täuflinge,
sehr grosse Auswahl,
Hutstroh, Federn, künstliche Blumen, Seidenbänder, Agrafen, Hutnadeln, Schleier,
sehr hübsche
Blusen, Hutschmuck, Haarschmuck, Haarlocken,
etc. etc. alles zu den denkbar **billigsten Preisen.**

Julius Volkmann,
Rua 15 de Novembro Nr. 29,
(gegenüber der Post)

145

Spezial-Importhaus

für

Musikinstrumente und Musikalien.

Direkter Import von ***Pianos*** und ***Musikinstrumenten*** aller Art sowie ***Musikalien*** der berühmtesten Autoren. — Ständiges Lager von

Orgeln, Harmoniums und Pianos

(extra gearbeitet für hiesiges Klima) von *Blüthner, Irmler, Schiedmeyer, Weidig* etc. — Auf Verlangen werden Instrumente von jedem beliebigen Autor besorgt. — Reichhaltiges Sortiment von ***Violinen, Violoncellos, Flöten,*** italienischen ***Mandolinen,*** spanischen und nationalen ***Violões,*** von ***Kiendl-Zithern*** und anderen. — Saiten und Zubehör zu allen obigen Instrumenten.

Komplette Sätze für Musikkapellen.

Musikstücke und Schulen für alle Instrumente.

Komplette Reparatur-Werkstatt für Orgeln, Harmoniums, Pianos und jedes beliebige andere Holzinstrument.

Infolge eines neuen Akkordes mit den resp. Fabrikanten bin ich in der vorteilhaften Lage, zu bedeutend reduzierten Preisen verkaufen zu können.

J. Francisco Hertel,
Rua Riachuelo Nr. 83 85 (am Largo do Mercado), **Curityba.**

152

Um zu räumen

werden ***Kleiderstoffe*** in Wolle und Baumwolle, ***Wäschestoffe, Schlafdecken, Pallas*** u. s. w.
soweit der Vorrat reicht, zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

Armazem Affonso Penna
Frederico Keller, Largo do Mercado.

144

Reiche Auswahl in Uhren für Damen und Herren

— in —

Gold, Silber und Metall

TASCHENUHREN

mit Wecker und Radiumleuchtblatt.

Wand-Uhren,

Wecker, Ketten,

Ohrringe,

Broches,

Armbänder, Anhänger

u. s. w. u. s. w.

Briliantsachen

— in —

OHRRINGEN,

Ringen,

und

Broches

mit nur guten reinen Steinen.

Alles zu äusserst billigen Preisen in nur solider Qualität.

Bei Bedarf bittet um gütigen Zuspruch

Victor Gugisch, Uhrmacher und Goldarbeiter,

Rua José Bonifacio Nr. 10

209

Paulo Hauer & C.

Weihnachtsgeschenke

für Klein und Gross bieten in bekannter grosser Auswahl bei billigen Preisen unsere Abteilungen

SPIEL-WAREN,

Glas-, Porzellan-,

Emaille-Waren,

Haushaltungs- und Küchengeräte

alles in nur besten Qualitäten.

Paulo Hauer & Cia.

214

WEIHNACHTS u. GELEGENHEITS-GESCHENKE

Eine große Auswahl von

Luxusartikeln

jeden Genres, welche sich ganz besonders zu

Weihnachts- und Gelegenheitsgeschenken

eignen, finden Sie am billigsten in

Casa de Quadros

Rua S. Francisco N. 26.

Um sich von der Reichhaltigkeit des Dargebotenen zu überzeugen, ladet zu einem Besuch ohne Kaufzwang freundlichst ein

Carlos Poetzscher.

207

Conserven.

Bringe mein Lager davon in empfehlende Erinnerung. Besonders da ich mit dem letzten Dampfer eine grössere Auswahl frischer Conserven empfing.

184 *Ludwig Carl Egg.* Theatro Hauer.

Ein 205 tüchtiger umsichtiger **Schlosser** oder **Mechaniker** als **Heizer** für die Strohhülsenfabrik an der Station Guajuvira gesucht. Näheres Sonntag vormittags Rua Liberdade Nr. 21 in Curityba.

Brahma-Bock und **Antarctica** sind die besten Marken.

Regensburger Marienkalender 1910

für Wiederverkäufer á 500 Reis zu haben in der **Livraria Boesken,** Florianopolis.

139

1000

Abreisskalender

für

1910

verkauft sehr billig **Ludwig Carl Egg,** Theatro Hauer.

85

Patent.

Zugvorrichtungen für Gardinen und Stores zum Ausziehen, daher für jedes Fenster passend, komplett mit Schnur, Wandeisen und Quasten empfing und empfiehlt billigst

Carlos Poetzscher

193 Rua São Francisco Nr. 26.

Einige grössere

Wasserfässer

verkauft **Ludwig Carl Egg,** Theatro Hauer.

180

Grosse Auswahl

— von —

Spielsachen, Christbaumschmuck, Lichten und Lichthaltern, Gold- und Silberschaum,

angekleideten Puppen

und einzelnen Teilen derselben als: **Köpfe, Perücken, Rümpfe, Arme, Beine, Schuhe, Strümpfe,** sowie auch viele zu

Weihnachts-Geschenken

passende Sachen empfiehlt zu billigsten Preisen

E. AUST,

192 **Rua do Riachuelo Nr. 3.**

Allerlei.

Mord durch Radium. Rasch weiß das Verbrechen die letzten Errungenschaften der forschenden Wissenschaft sich anzueignen und die Früchte rastloser Arbeit, die bestimmt waren, der Menschheit Segen und Bereicherung zu bringen, ins Gegenteil zu wandeln. Wie gestern, in Lüttich, ist vor kurzem der erste Mord durch Radium begangen worden. Man fand einen alten Mann namens Pallin tot in seinem Bette und glaubte zunächst an einen Schlagfluß, aber die genaue Untersuchung ergab ein seltsames Phänomen: es zeigte sich, daß der Tote lange Zeit der Einwirkung von Radium ausgesetzt gewesen sein mußte. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei ergaben dann, daß am Todestage des alten Pallin ein junger Student der Chemie, der im gleichen Hause wohnte, spurlos verschwunden sei. Die Wohnung des Studenten wurde durchsucht, und man fand unwiderlegliche Anzeichen dafür, daß der Flüchtige in dem Raum eine lange Reihe von Experimenten mit radioaktiven Substanzen vorgenommen haben muß. Alle Indizien deuten darauf hin, daß der Student den alten Pallin aus einstweilen unaufgeklärten Gründen durch starke, langandauernde Radiumbestrahlung systematisch ermordet hat. Die geheimnisvollen Strahlen lassen sich in der Tat ganz kurze Zeit ohne Schaden ertragen, während eine längere Bestrahlung insbesondere bei älteren Personen die größte Gefahr mit sich bringt. Anscheinend hat der Student nachts, während Pallin schlief, den Schädel des Alten regelmäßig den gefährlichen Strahlen ausgesetzt und so den Tod herbeigeführt.

Chinesische Flugmaschinen. Aus Kanton wird berichtet, daß ein chinesischer Ingenieur beim Vizekönig um Zuweisung eines Geländes nachgesucht hat, auf dem er Flugversuche mit einer Flugmaschine eigener Erfindung, die er vollständig selbst gebaut hat, machen will. Ein anderer Chinese aus Kanton, namens Fong, der gegenwärtig in den Vereinigten Staaten weilt, soll dort ebenfalls eine Flugmaschine — also die zweite chinesische — vorgeführt haben, über deren Leistungsfähigkeit die Amerikaner erstaunt gewesen sein sollen. Diese Nachricht klingt durchaus nicht unwahrscheinlich, denn Fong ist ein Gelehrter, der sich bereits auf dem Gebiete der Hertz'schen Wellen durch seine Untersuchungen einen Namen gemacht hat. Die Fliegekunst scheint nun also auch in China Einzug gehalten zu haben. Es verlautet, die chinesische Regierung habe bedeutende Summen ausgesetzt, für die begabte chinesische Ingenieure ins Ausland geschickt werden sollen, wo sie den Lenkballon- und Flugmaschinenbau studieren sollen.

Die Vereinsmeierei gilt vielen als eine charakteristische Eigenschaft des deutschen Volkes, welches es zu den unglaublichsten Vereinen gebracht hat. Aber seltsame Ausschreitungen des Vereinigungstriebes finden sich auch anderwärts, selbst bei den Italienern, die sich sonst ihrer individualistischen Neigungen rühmen. So ist in dem Markenstädtchen Fossombrone am vergangenen Martinstag ein Societa del Quintale, ein „Zentnerverein", gegründet und mit einem reichlichen Mahle eröffnet worden. Mitglied kann nur werden, wer mindestens 100 Kilogramm wiegt; der Vorsitzende weist deren 127 auf, und Pflicht jedes Mitgliedes ist, sein eigenes Gewicht nach Möglichkeit zu erhöhen, wozu jedenfalls häufige Festmähler ein sehr taugliches Mittel sind.

Peary, der Nordpolentdecker, läßt sich für eine 50 000 Worte umfassende Artikelserie von seinem Verleger fünf Mark pro Wort zahlen. Das ist ein Preis, der sogar Teddy Roosevelts Einkünfte in Schatten stellt, denn der erhält für seine Jagdgeschichten „nur" einen Dollar per Wort. Mit Neid sieht übrigens Dr. Cook auf Pearys finanzielle Erfolge, denn seitdem Peary die offizielle Anerkennung der Newyorker Geographischen Gesellschaft gefunden hat, fragt kein Mensch mehr nach Cook.

Einbruch in ein dänisches Königsschloß. Dem königlichen Schlosse Bernsdorf bei Lungby, unweit von Kopenhagen, haben Einbrecher einen Besuch abgestattet. Die Täter, die durch ein Fenster Zutritt in das Innere des Schlosses erlangten, nahmen außer einigen Sparbüchern, die den Söhnen der Prinzessin Marie, der Gemahlin des Prinzen Waldemar von Dänemark, gehörten, 2100 Kronen in bar mit. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Die Opiumhöhlen in London, deren es dort 15—20 gibt, sollen aufgehoben werden. Wie die großen amerikanischen Städte, so hat nämlich auch London sein Chinesenviertel, in dem munter Opium geraucht wird. Das Chinesenviertel befindet sich im Osten in der Nähe des Limehouse Causeways. Die dortigen Opiumhöhlen werden ausschließlich von Chinesen besucht, von denen sie zu gleicher Zeit als Pension benutzt werden. Wohnung und Essen kosten im Durchschnitt 10 bis 12 Schillinge wöchentlich. Diese Logierhäuser haben fast alle den gleichen Charakter, gewöhnlich sind sie nur drei Stock hoch, im Parterre befinden sich drei Zimmer, in der ersten Etage sind die Rauchräume, mit den obligaten Bastmatten für Opiumraucher ausgestattet, in der zweiten Etage befinden sich gewöhnlich die Spielräume, und nach hinten zu an das Häuschen angelehnt liegt die Küche, wo Nahrung und Opium für die Gäste zubereitet werden. Jeder Opiumraucher, wenn er sich lang auf seiner Bastmatratze ausgestreckt hat, hat vor sich eine kleine Lampe stehen, deren Flamme durch eine Glasöffnung emporschießt. Mit einer langen dünnen Nadel pickt er ein ganz klein wenig von der klebrigen Opiummasse auf und hält sie über die Flamme. Die Hitze läßt das Opium zu einer Kugel aufschwellen, die beim Zurückziehen wieder in sich zusammensinkt. Dieser Prozeß wird verschiedene Male wiederholt, bis das Opium genügend „gekocht" ist. Dann wird es auf die winzige Oeffnung der Opiumpfeife geschmiert und der Dampf in drei bis vier Zügen hinuntergeschluckt. Die Chinesen in London gehören meist dem Seefahrerberufe an. Sie sind Kohlenträger, Matrosen, und die bestbezahlten sind Köche und Stewards. Auf vielen Schiffen ist der Zimmermann gleichfalls Chinese. Im Durchschnitt leben in London 200 Chinesen, die auf Heuer warten, aber die Anzahl jener, die sich auf kürzere Zeit vorübergehend aufhalten, beträgt etwa 5000. Der Londoner County Council nutzt die Bestimmung des neuen Gesetzes für Logierhäuser aus, um dem Laster des Opiumrauchens energisch zu Leibe zu gehen.

Die Schnupftabaksdose des Schinderhannes gestohlen. Bei dem Gastwirt Racky in Niederjeßlingen bei Mainz wurde kürzlich eingebrochen. Hierbei fiel dem Dieb auch eine wertvolle Schnupftabaksdose in die Hände, die von dem bekannten nassauischen Räuberhauptmann, dem Schinderhannes, stammte. Im Innern trug die historische Dose den Namen „Johannes durch den Wald" und die Jahreszahl 1797. Der Vorfahre des Wirtes mußte dem Schinderhannes 300 Gulden zahlen, und dieser gab ihm als Pfand den kostbaren Ring und die Tabaksdose. Da Schinderhannes die 300 Gulden nicht mehr zurückzahlte, so blieb die Tabaksdose in der Familie des Gastwirtes, wo man sie mit dem Familienschatze zusammen aufbewahrte.

Lustige Ecke.

Der verurteilte Arm. Vor dem Richter Jackson in London stand ein Angeklagter. „Plaidieren Sie schuldig oder unschuldig?" fragte der Richter. — „Unschuldig, Herr Richter, nicht ich habe gestohlen, sondern mein rechter Arm hier." — „Schön! Dann wird Ihr rechter Arm zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt." — Zum größten Erstaunen des Richters und des Publikums nahm der Angeklagte seinen rechten Arm, der von Holz ist, ganz gemütlich vom Körper und überreichte ihn den Richter zur Vollstreckung des Urteils.

Macht der Gewohnheit. Einem Redakteur stellt während einer Gesellschaft ein Freund eine junge Dame vor. — Der Freund: „Nun, wie gefällt Ihr das Fräulein Hedwig." — Redakteur: „Nicht verwendbar!"

Richtig gedeutet. Dichter: Sie ahnen gar nicht, bester Doktor, wie unglaublich fruchtbar ich war, als ich heuer übers Meer fuhr." — Redakteur: „Aber es, Sie hatten gewiß die Seekrankheit."

Die vorteilhafteste Gelegenheit für Weihnachtsgeschenke

bietet das Haus

Roberto Raeder,

Rua Riachuelo Nr. 54,

Telephon 389.

Uhren, Ketten, Gold- und Silberwaren, Brillanten.

Moderne Neuheiten

zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Besonders hervorzuheben: ***Nickeluhren 4$800, Silberuhren mit Goldrand 9$500, Goldene Damenuhren — 18 Karat — 21$000.***

Nur noch geringer Vorrat auf Lager.

Jeder Käufer erhält als Beigabe einen numerierten Coupon für die 3 wertvollen Prämien, welche am 31. Dezember verlost werden. Die Prämien sind im Schaufenster ausgestellt.

Roberto Raeder,

Rua Riachuelo Nr. 54.

188

Manoel Gloger

Praça Tiradentes 28

empfiehlt zu bevorstehenden Weihnachtseinkäufen seine reichhaltige Auswahl in

Schultaschen

für Knaben und Mädchen in den verschiedensten Ausführungen. *Frühstücktaschen, Musikmappen, Portemonnaies, Brieftaschen, Zigarettenetuis, Damen-Taschen, Hand-* und *Jagdtaschen, Reisetaschen* und *Necessaires, Sportgürtel* für Herren.

Schaukelpferde, Kinderleinen, Steckenpferde,

nur gediegenste Sattlerarbeit.

Herren- und *Kindersättel, Satteldecken, Fahr-* und *Reitpeitschen, Gamaschen, Luxus-Fahrgeschirre* zu allen Preisen, sowie eine grosse Anzahl anderer in diese Branche einschlägigen Artikel.

172

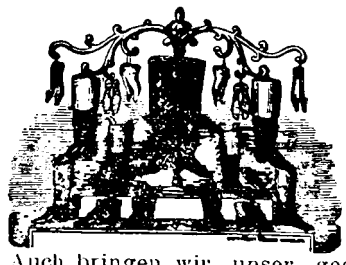
CASA FAVORITA

von

R. Hatschbach & Irmão

CURITYBA — Rua do Riachuelo Nr. 58.

Schuhwaren in jeder Qualität und Preislage!



Zu den bevorstehenden Feiertagen empfiehlt dieses hier am Platze befindliche grösste und bestassortierte Haus in der Schuhwarenbranche seinen werten Freunden und Kunden seine vorzüglichen und bekanntesten Waren, von der gewöhnlichsten bis zur feinsten Qualität.

Schuhwaren

für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder.

Auch bringen wir unser gediegenes Lager in ***Hand-*** und ***Schultaschen, Schuhbürsten, Putzmittel*** für Lederartikel, ***Gummimäntel, Reisekoffer*** usw., usw. in empfehlende Erinnerung.

Grösstes und bestassortiertes Schuhwarenlager am Platze!

Importierte Gummi- und Holzschuhe.

R. Hatschbach & Irmão

liefern infolge der modernen Fabrikation die billigsten Schuhwaren.

191

Für Weihnachten und Neujahr

empfehle grösstes Sortiment in

Kartons für Neujahr,

Visit, Einladungen, Anzeigen, Menü etc.

Reichhaltige Auswahl von **Photographie-, Postkarten-, und Poesie-Albums.**

Brieftaschen, Geldtaschen, feine Notizbücher.

Frühstücks- und Arbeitskörbchen.

Sehr grosse Auswahl in

feinen Papierkassetten,

geeignete Geschenke für Damen und Herren.

Schreibzeuge, Tischglocken Tintenfässer und sonstige Artikel für den Schreibtisch. ***Copierpressen, Papierkörbe, Abziehbilder, Stickbücher, Bilderbücher*** etc. etc.

Gleichzeitig empfehle ich mich dem gesch. Publikum **zur Anfertigung jeder Druckarbeit bei coulanten Preisen.**

Alfred Hoffmann,

Rua Riachuelo 56.

196

Zu Weihnachten!

Die grösste Auswahl in passenden Geschenken findet man bei

Max Rösner,

Rua São Francisco 34—36.

179

COLLEGIO INTERNACIONAL.

Diese Schule, seit einigen Monaten in Rua Ractcliff N.º 55 eröffnet, ist nun in der Lage, eine grössere Anzahl Schüler aufzunehmen und dem Interesse des geschätzten Publikums zu entsprechen. Für genügende Lehrkräfte, sowohl in deutscher als auch in portugiesischer Sprache, ist Sorge getragen. Anmeldungen neuer Schüler werden jederzeit in **Rua Ractcliff Nr. 55** entgegengenommen. Desgleichen für die ***Abendschule.***

Das neue Schuljahr beginnt am 7. Januar 1910. Sonnabends wird kein Unterricht erteilt.

170 **Die Direktion.**

Typographi

von

Max Rösner,

Rua São Francisco Nr. 34–36

empfiehlt sich zur Anfertigung von **lichen Druckarbeiten** wie: *Rechnu Briefköpfen, Einladungskarten, Visite ten, Broschüren etc. etc.*

Gleichzeitig halte stets ein grosses Sorti von: *Visitenkarten, Briefpapieren, Con Einladungskarten, Papierservietten* auf L

BALKON

zu einer kleinen Ladeneinrichtung ver billigst **Ludwig Carl K**

183 Theatro Hauer.

Frau Marianne Walchaky

diplomierte Hebamme

empfiehlt sich, gestützt auf eine 21jährige Praxis im Roten-Kreuz-Hospital in Lodz, als Geburtshelferin.

Wohnung: **Agua Verde,** benachbart dem Geschäftshause des Herrn João Cunico und des Herrn Sebastião Moleta.

165

Eschholz & Irmão

63 Rua Riachuelo 63

empfehlen zu den Festtagen: ***Aepfel, Pflaumen,*** grosse und kleine ***Rosinen, Corinthen, Datteln, Aprikosen, Smyrna Dessert-Feigen, Malaga-Trauben, Kirschen, Bickbeeren, Wall-*** und ***Haselnüsse, Mandeln*** mit und ohne Schale u. s. w.

Ferner: **Tannenbaum-Schmuck, Lichthalter, Spielwaren** und ausländische **Baumkerzen.**

Grosse Auswahl in Glas-, Porzellan-, Emaille- und Nickelwaren.

Hülsenfrüchte und **Mühlenprodukte.**

Gleichzeitig bringen wir unsere erstklassige Bäckerei in empfehlende Erinnerung und werden Bestellungen aller Arten Kuchen usw. angenommen und prompt ausgeführt.

195

FABRICA DE ESPARTILHOS

— de —

Adolpho Gaertner

Rua 15 de Novembro 62.

Gänzlicher Ausverkauf

in ***Herren-*** und ***Damenartikeln.*** 208

Zu Geschenkzwecken

vorzüglich geeignet ein Posten ***Handarbeitsbücher:*** *Das Buch der Wäsche, der Kinderkleidung, der Selbstschneiderei, der Puppenkleidung, Stick-, Häkel-, Filet-, Tüll Durchengarbeiten* etc., zum Teil elegant gebunden. Ebenso eine Partie ***Jugendschriften*** billig zu verkaufen

202 *Rua Riachuelo Nr. 85.*

Zur gefl. Beachtung

Mache hierdurch das geschätzte Publi darauf aufmerksam, dass die

Weihnachtslichte,

hergestellt in der **Fabrica Americana** nur prima Ware bestehen, daher an Güte die importierten ***Christbaumkerzen*** treffen. Das dazu verwendete Material ist gezeichneter Qualität und trägt jede Sch tel den Namen der Fabrik: «GRAITZ», echtes Stearin wird verwendet und sind Lichte von äusserst grosser Brennd ner. Ebenso werden in meiner Fabrik ***Wach lichte*** I.ª Qualität hergestellt.

Der Fabrikant: **José Grait**

Fabrica Americana de Sabão, Velas, Sabonetes

189 Rua Montevideo 18, 20 und 22.

ES STEHT FEST,

dass man handgewebte ***Tischzeuge***, weiss und farbig, ***Handtücher, Bettdecken, Tennisstoffe, Hemd-*** und ***Hosenzeuge, Baumwolltücher*** und ***Wollfichüs*** am besten kauft in der ***Weberei***

„Casa Carlos Frank".

Ausserdem führe ich ein grosses Lager in ***Spiel-*** und ***Galanteriewaren.*** Herrlichen ***Weihnachtsbaumschmuck*** verkaufe zu herabgesetzten Preisen.

Weihnachtslichte.

Grosse Auswahl in ***Postkarten*** für Weihnachten und Neujahr, ***Postkarten-Albums, Handarbeits-*** und ***Schneiderbücher*** (sehr geeignet für Geschenke), angefangene und vorgezeichnete ***Handarbeiten. Bilderrahmen*** in Metall für Visit und Kabinett. Alle Sorten ***Schulartikel.***

Agentur für Zeitschriften und Bücher, welche prompt besorgt und frei ins Haus geliefert werden. Abonnements erbitte baldigst zu erneuern.

Zu regem Besuche ladet das verehrte Publikum ein

Carlos Frank,

Rua Com. Araujo Nr. 24.

198

Buch für Alle 1910

Bibliothek der Unterhaltung u. des Wissens

sind zu haben bei **Max Rösner.**

Frau Maria Chella,

staatl. diplomierte Hebamme,

Rua Commendador Araujo 97.

Diejenigen, welche der grösseren Bequemlichkeiten wegen auf telephonischem Wege mit ihr in Verbindung treten wollen, mögen unter Anschluss von Nr. 323 (Casa Cabral) sich gef. an dieselbe wenden.

Anna Reinhardt,

diplomierte Hebamme,

Travessa da Ordem 46

(gegenüber der Padaria Austriaca)

hält sich im Bedarfsfalle bestens empfohlen unter Zusicherung humanster Behandlung. Zeugnisse der Universitätsklinik zu Leipzig sowie beste Referenzen stehen zu Diensten. 52

Zu Festlichkeiten.

Alle Sorten **Geschirr** in grosser Aus vermietet **Ludwig Carl K**

182 Theatro Hauer.

Kathreiner's Malzkaffee

(Marke: Pfarrer Kneipp)

zu haben bei **Eschholz & Irmão**

121 Rua do Riachuelo 63